

No. 10 JUNI 2007

# PULT

SCHULZEITUNG DER SCHULE WITNAU

# POST



- Editorial: In Bewegung sein
- Bildungskleeblatt - ein Ausblick
- Den Tausender besiegt!
- Von den Anfängen der Pult Post

**JUBILÄUMSAUSGABE**



## Haushalt- und Backmehle

*Direktverkauf ab Mühle*

Säcke à 2,5 kg, 5 kg, 10 kg, 25 kg

**Für gluschtigi Sache zum sälber  
bache**

# Brogle

5064 Wittnau

Unterer Kirchweg 2B

**Gebrüder Brogle AG**  
**Küchenbau · Schreinerei**

Tel. 062 871 10 20 · Fax 062 871 00 10

[www.brogle-kuechen.ch](http://www.brogle-kuechen.ch)

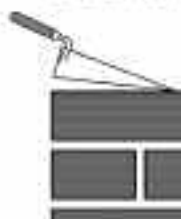
[www.brogle-schreinerei.ch](http://www.brogle-schreinerei.ch)

e-mail: [schreinerei\\_brogle@swissonline.ch](mailto:schreinerei_brogle@swissonline.ch)



permanente Ausstellung · Küchen · Innenausbau · Badmöbel · Möbel

## A. MÜLLER BAU AG



### Hoch- und Tiefbau

Umbauten + Renovationen

Umgebungsarbeiten

5064 Wittnau

062 871 34 03

# Rolis Veloegge

5070 Frick

Tel : 062 871 56 34

[www.rolis-veloegge.ch](http://www.rolis-veloegge.ch)

Schulstrasse 38

**Top Velos zu günstigen Preisen !**  
**Reparaturen aller Marken !**

# IN BEWEGUNG...

Von Remo Metzger,  
Schulpflegepräsident  
Wittnau



Remo Metzger, der neue Schulpräsident.

## Liebe Leserin, lieber Leser

Bewegung beinhaltet schon im Wort selbst Aspekte wie gehen, laufen, fahren, den Ort verändern, unterwegs sein usw. In Bewegung zu sein ist auch für mich ein zentrales Thema. Als ich zu Beginn dieses Jahres das Präsidium von meiner Vorgängerin Frau Heidi Tschudi übernommen habe, wusste ich noch nicht genau, was auf mich zukommen würde. Eines war mir aber klar, ich würde mehr in Bewegung sein als im Vorjahr. Da sind wichtige Termine wie zum Beispiel Sitzungen mit unserer Schulleiterin Frau Marie-Theres

Bobst, den Lehrpersonen, meinen SPF-Kolleginnen und -kollegen, sowie administrative Arbeiten im Schulbüro sowie Besuche von Vorträgen und Veranstaltungen zum Thema Bildungskleeblatt. Dies alles bewegte mich oft. Ich konnte Erfahrungen sammeln und interessante Kontakte knüpfen. Es hat mir gefallen für die Schule in Bewegung zu sein.

Auch die Volksschule ist in Bewegung. Mit den Themen des Bildungskleeblattes, Eingangsstufe, Harmonisierung der Schulstrukturen, Tagesstrukturen und Lektionenzuteilung mit Sozialindex ist vor allem unser Regierungsrat und Vorsteher des Departementes Bildung, Kultur und Sport (BKS), Herr Rainer Huber in Bewegung. Zu diesem Thema finden sich auch auf der Internetseite [www.ag.ch/bildungskleeblatt](http://www.ag.ch/bildungskleeblatt) sehr viele informative Artikel.

Auch an der Schule Wittnau stehen wir nicht still. Beim Lehren und Lernen in den Klassenzimmern ist der Geist in Bewegung. Die Ausflüge, die Sportferien im Engadin, der Sporttag mit der Männerriege usw, waren und

sind ein Garant für aktives Bewegen. Auch hinsichtlich der geplanten und bewilligten Einführung der Integrativen Schule (IS) wird sich in naher Zukunft einiges an der Schule bewegen. Immer wenn ich mich auf dem Schulareal befand, sah ich viele unserer Schülerinnen und Schüler in Bewegung. Die älteren Lernenden laufen eher kurze Strecken z.B. zu einer „spannenden Diskussionsrunde“, die jüngeren kann man beim Fussballspielen und Umherrennen beobachten. Genau diese individuellen Bewegungen auf dem Schulareal bedeuten Leben.

Bewegung heisst, sich auf den Weg machen. Immer wieder aufbrechen um weiterzukommen. Nun wünsche ich Ihnen beim Lesen der Ausgabe 2007 unserer Pultpost viel Vergnügen. ■

In Bewegung ...





# TIERFERIENHEIM FÜRBERG AG

Dr. Peter A. Widmer  
www.tierferien-fuerberg.ch

5064 Wittnau

Telefon 062 871 14 52  
Telefax 062 871 46 63

Hunde-, Katzen-, Heimtierferien • Hundesalon «Top Dog» • Futter und Zubehör • Hundeerziehung

## Haar Design



auf ihren Besuch freut sich

Marlen Brogle  
Hauptstrasse 80a  
5064 Wittnau  
062 871 57 47



Familie  
M. Schmid-Erne  
5064 Wittnau



Tel. 062 871 12 22  
Fax 062 871 01 09  
e-mail info@krone-wittnau.ch

Landgasthof Krone

### *Kalimera*

Ab Mitte Juni 2007 begrüßen wir Sie wieder zu unseren griechischen Schlemmer-Monaten.

Lassen Sie sich von der neuen Karte überraschen.

Krone Wittnau - Ferienstimmung tagtäglich.

Bis bald!

Auf Ihren Besuch freut sich Familie M. Schmid-Erne und Personal.  
Infos finden Sie unter [www.krone-wittnau.ch](http://www.krone-wittnau.ch)

## STEFAN KEHR

### Holzbau Bauplanung

4468 Kienberg Tel. 062/844 39 19

5064 Wittnau Tel. 062/871 38 30

Natel 079/ 414 20 14

Baugesuche  
Bauleitung  
Um + Neubauten  
Dachkonstruktionen  
Renovationen  
Innenausbau  
Bedachungen  
Parkettarbeiten

# IN DIESER PULTPOST

<i>Editorial</i>	<b>3</b>	<i>Das war vor 17 Monaten...</i>	<b>49</b>
<i>In dieser Pultpost</i>	<b>5</b>	<i>Layouten - was ist das?</i>	<b>50</b>
<i>Personalien</i>	<b>6</b>	<i>Impressum</i>	<b>51</b>
<i>Schulprogramm</i>	<b>9</b>		
<i>Bildungskleeblatt</i>	<b>11</b>		
<i>Umfrage</i>	<b>13</b>		
<i>Aus dem Kindergarten</i>	<b>17</b>		
<i>Lose, luege, läse</i>	<b>21</b>		
<i>Wittnau erwandern</i>	<b>23</b>		
<i>Den Tausender besiegt</i>	<b>25</b>		
<i>Ein luftiges Thema</i>	<b>26</b>		
<i>Rund um die Berufswahl</i>	<b>28</b>		
<i>Du bist was du hast!</i>	<b>30</b>		
<i>Bewegen auch im TW?</i>	<b>34</b>		
<i>Musikalisches</i>	<b>36</b>		
<i>Anfänge der Pultpost</i>	<b>40</b>		
<i>Sporttag</i>	<b>41</b>		
<i>Unihockey</i>	<b>42</b>		
<i>Weihnachtsfeier</i>	<b>44</b>		
<i>Veloprüfung 5. Klasse</i>	<b>45</b>		
<i>Weiterbildung</i>	<b>47</b>		

# PERSONALIEN

Von Marie-Theres Bobst,  
Schulleiterin

## Schulpflege



Heidi Tschudi wird geehrt.

Nach 9-jähriger Tätigkeit als Präsidentin ist Heidi Tschudi auf Ende 2006 aus der Schulpflege ausgetreten. Mit viel Engagement und Fachkompetenz hat sie während dieser Zeit unsere Schule begleitet und war massgeblich an der Einführung der geleiteten Schule beteiligt. Für ihren grossen Einsatz möchten wir uns herzlich bedanken. Da eine Aufzählung aller Aufgaben in der Pultpost den Rahmen

Unübersehbar HEIDI.

sprengen würde, soll das Foto mit fast allen Highlights der vergangenen 9 Jahren einen kleinen Eindruck von der Arbeit der ehemaligen Präsidentin geben (HEIDI, alles Gute DIHEI!!!).

Neuer Schulpräsident von Wittnau ist seit 1. Januar 2007 Remo Metzger. Neu eingetreten in die Schulpflege ist Edith Fricker. Wir wünschen Remo Metzger in seinem Amt als Schulpräsident und Edith Fricker als Mitglied der Schulpflege alles Gute.

## Schulteam

### Austritte

Claudia Bischoff, unsere Mittelstufenlehrerin, beendet auf Ende Juli ihre Unterrichtstätigkeit an unserer Schule. Sie war 8 Jahre bei uns tätig. Sie wird im Moment nicht weiter unterrichten, sondern bei einem Auslandsaufenthalt ihre Französischkenntnisse aufbessern.

Eva Duraschiok unterrichtete 2

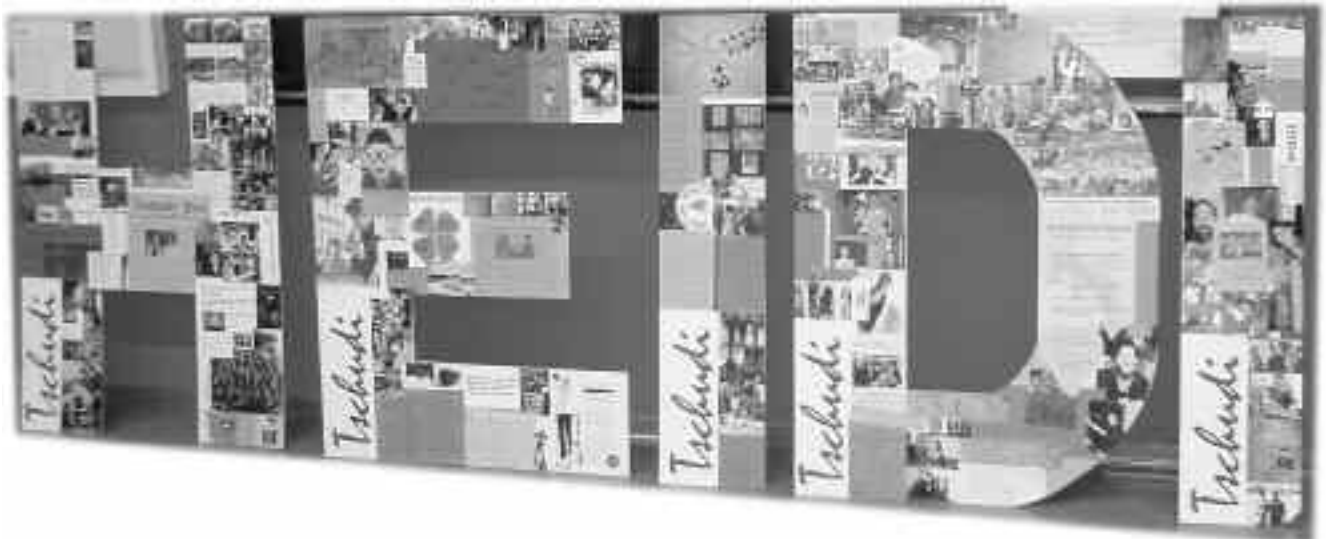
Jahre an der Realschule und übernimmt aufs neue Schuljahr eine Primarschulklasse im Kanton Bern.

Wieder Abschied nehmen müssen wir von Ursula Leissing. Sie hat unserer Oberstufe Italienisch beigebracht.

Gabi Müller ist seit 1994 bei uns und hat auf den verschiedensten Stufen unterrichtet, im letzten Jahr Englisch an der Oberstufe. Sie führt im neuen Schuljahr ihr Pensum in Oeschgen weiter.

Tina Wenger hat während 4 Jahren unseren Kindergarten- und PrimarschülerInnen alles rund um das Thema „Zahnprophylaxe“ näher gebracht. Im nächsten Schuljahr hat sie ein Vollpensum am Kindergarten Oberhof.

Peter Vecchi, der unsere Schule seit 2001 als Supervisor begleitet hat, hat eine neue Herausforderung im Kanton Thurgau gefunden. Neu für unsere Schule wird Felix Graser zuständig sein.



**Austritte**

Claudia Bischoff,  
5. Klasse.

Eva Duraschiok,  
Realschule.



Ursula Leissing,  
Italienisch  
an der Oberstufe.

Gabi Müller,  
Englisch an der Oberstufe.

**Eintritte**

Jonas Bamberger,  
3. Realklasse.

Anna-Tina Haering,  
1. Klasse.



Anna Geisseler-Bühl-  
mann, Heilpädagogin.

Evelyne Ingold,  
Englisch an der Oberstufe.



Susanne Müller, GTZ.

Felix Graser,  
Begleiter QUES und  
Integrative Schulung.



Ich möchte allen oben genannten Lehrkräften und dem Supervisor ganz herzlich für ihren Einsatz an unserer Schule danken. Ich bin überzeugt, dass ihre Arbeit Spuren hinterlassen hat... (Und...last but not least... ich werde im nächsten Schuljahr nicht mehr als Primarlehrerin in Wittnau unterrichten, sondern mich auf meine Tätigkeit als Schulleiterin konzentrieren.)

### **Eintritte**

Jonas Bamberger (MuttENZ) heisst unsere neue Lehrkraft an der 3. Realklasse. Er beendet im Sommer die Ausbildung zur Lehrperson an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (Liestal). Nebenbei ist er Hauptleiter der Jungschar Rheinfelden und hat diverse Kinderferienwochen und Jungscharlager organisiert und mitgeleitet.

Anna-Tina Haering (Pfeffingen) unterrichtet im neuen Schuljahr unsere ABC-Schützen.

Sie hat im Sommer 2006 ihre Ausbildung für Kindergarten und Unterstufe abgeschlossen und absolviert zusätzlich das Diplomerweiterungsstudium 4.-6. Klasse. Seit einem Jahr hat sie bei diversen Stellvertretungen Erfahrungen gesammelt.

Anna Geisseler – Bühlmann (Schönenwerd) ist ausgebildete Primarlehrerin und Heilpädagogin. Sie übernimmt bei der „Integrativen Schulung“ das Pen-

sum als Heilpädagogin. Sie ist eine sehr erfahrene Lehrkraft und hat schon auf allen Stufen unterrichtet. Zusätzlich war sie in der Erwachsenenbildung als Kursleiterin für Deutsch-Integrations- und Alphabetisierungskurse tätig.

Evelyne Ingold (Frick) ist Englischlehrerin an der Oberstufe. Sie war 17 Jahre in Hongkong und hat vor 5 Jahren am Seminar Brugg die Fächer Englisch und Textiles Werken abgeschlossen. Sie unterrichtet auch in Bözen.

Susanne Müller (Aarau) unterrichtet im neuen Schuljahr GTZ (Geometrisch Technisches Zeichnen) an der Realklasse. Nach der Ausbildung und Berufsausübung als Hochbauzeichnerin hat sie die Primarlehrerinnenausbildung in Angriff genommen und ist seither an der Schule Wölflinswil tätig.

Ich möchte die neuen Lehrpersonen willkommen heissen und freue mich darauf, gemeinsam mit dem Team die weitere Zukunft unserer Schule gestalten zu können! ■



# SCHULPROGRAMM

Von Marie-Theres Bobst,  
Schulleiterin

## „Veränderung ist das einzig Konstante“ - Bildungskleeblatt und andere Projekte der Schule Wittnau in näherer Zukunft

Seit 2004 arbeiten wir mit einem Schulprogramm, das die wesentlichen Eckpunkte einer mehrjährigen Planung in den Bereichen Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Unterrichtsentwicklung definiert. Mit Regos (Sommer 2008) wird ein neues Schulprogramm aktuell. Wir werden uns also im nächsten Schuljahr mit der Evaluation des Schulprogramms 2004-2008 befassen und die Planung des neuen Schulprogramms vornehmen. Eine Arbeitsgruppe wird in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten auch die Auswirkungen von Regos und dem Bildungskleeblatt auf unsere Schule diskutieren und planen.

Im Februar 2007 hat die Schulpflege in Rücksprache mit dem Gesamtteam unabhängig von der Einführung des Bildungskleeblattes den strategischen Entscheid zur Einführung der „Integrativen Schulung“ gefällt (siehe auch [www.ag.ch/isf](http://www.ag.ch/isf)).

### Vorteile der „Integrativen Schulung“

- Kinder und Jugendliche mit

Lernschwierigkeiten machen eindeutig grössere Lernfortschritte.

- Besonders Begabte profitieren von anspruchsvollen Aufgabstellungen im individualisierenden Unterricht.

- Alle Schüler und Schülerinnen können ihr Leistungspotenzial besser ausschöpfen und entwickeln in heterogenen Lerngruppen deutlich höhere soziale Fähigkeiten.

Das neue Schulprogramm wird ganz stark darauf ausgerichtet sein, die Herausforderungen der „Integrativen Schulung“ und des „Aargauischen Bildungskleeblattes“ zu meistern.

Weiter wird an unserer Schule im Januar 2008 eine externe Evaluation durchgeführt: Ein Evaluationsteam von zwei Personen wird während drei Tagen unsere Schule zu einem vorgängig ausgewählten Thema besuchen. Mit Beobachtungen, Interviews und Dokumentenanalyse wird die Qualität unserer Schule überprüft und beurteilt. Das Resultat der Evaluation wird uns als Bericht mit Entwicklungsempfehlungen zur Verfügung stehen.

Frühenglisch wird, wenn alles nach Plan verläuft, auf das Schuljahr 2008/2009 flächendeckend im ganzen Kanton Aargau mit 3 Lektionen pro Woche an

der 3. Primarklasse eingeführt. Wir haben glücklicherweise jetzt schon ausgebildete Lehrpersonen für Frühenglisch in unserem Team.

Im Zusammenhang mit all diesen Herausforderungen erinnere ich gerne noch einmal an „MOMO“ (Michael Ende) aus der Pultpost Nr.8, dessen Gedanken nach wie vor im Auge behalten werden sollten:

*„Man darf nie an die ganze Strasse auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder an den nächsten. Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Strasse gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht ausser Puste...“*

Ich bin überzeugt, dass die Schule Wittnau mit der Unterstützung aller an der Schule Beteiligten weiter in Bewegung bleibt. ■



Die Torwand - Ein herzliches „Dankeschön“ geht an Rolf Fricker. Er hat eine zweite Torwand gesponsert, die rege benutzt wird.

# BILDUNGSKLEEBLATT

## Der Aargau will in die Bildung investieren

Auszug aus dem Communiqué des Departementes Bildung Kultur und Sport (Nic Kaufmann)

Eine frühere Einschulung, Tagesstrukturen im ganzen Kanton, eine durchlässige Oberstufe ohne Realschule und mit einem Elitegymnasium sowie eine auf die soziale Belastung der einzelnen Schule abgestimmte Pensenzuteilung bilden die vier Teile der geplanten Reform der Aargauer Volksschule namens ‚Kleeblatt‘.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau will in die Bildung investieren. Damit soll die Schule Aargau den heutigen Anforderungen angepasst und die Attraktivität des Standortes Aargau für junge Familien und die Wirtschaft erhöht werden. Gleichzeitig werden die Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler verbessert. Die Regierung ist bereit, hierfür jährlich gegen 200 Millionen Franken mehr für die Volksschule aufzuwenden. Das unter dem Namen ‚Bildungskleeblatt‘ laufende Reformvorhaben umfasst vier Teile.

## Schuleintritt im fünften Altersjahr

Der Schuleintritt erfolgt im fünften Altersjahr. Alle Kinder ler-

nen und spielen in altersgemischten Lerngruppen. Auf Einschulungs- und Kleinklassen wird verzichtet. Zwei Lehrpersonen mit insgesamt 150 Stellenprozenten erteilen den Unterricht. Sie fördern die Kinder individuell, alters- und entwicklungsgerecht. Dabei wird berücksichtigt, dass Kinder in diesem Alter die höchste Lernleistung im Leben haben. Deshalb dürfen die Kinder bereits ab dem ersten Schultag lesen, schreiben und rechnen. Die Primarschule dauert mit dieser Eingangsstufe neu insgesamt acht Jahre. Je nach Leistungsfähigkeit kann ein Kind diese schneller oder auch langsamer durchlaufen.

## Oberstufe mit Niveaugruppen

Die um ein Jahr verkürzte dreijährige Volksschul-Oberstufe wird mit Niveaugruppen durchlässiger. Der Regierungsrat schlägt zwei Schultypen und in drei Fächern Niveaus mit je drei Leistungsstufen vor. Je rund die Hälfte der Primarschülerinnen und –schüler wird dem berufsvorbereitenden (B) beziehungsweise dem maturitätsvorbereitenden Schultyp (M) zugeteilt. In Mathematik, Englisch und Französisch erfolgt zudem eine Zuteilung in ein Niveau mit allgemeinen (a), erweiterten (e) oder progymnasialen (p) Anforderungen. Je nach individueller Entwicklung können die Schülerinnen und Schüler an zwei oder

drei Terminen pro Jahr die Niveaustufe und/oder den Schultyp wechseln. Über- und Unterforderungen können damit weitgehend vermieden werden.

## Elitegymnasium für die Besten

Die leistungsfähigsten Jugendlichen des Kantons haben nach der Primarschule die Möglichkeit, sich um die Aufnahme in das Elitegymnasium zu bewerben. Dieses Angebot ist in der Schweiz bisher einzigartig. Die besten drei Prozent eines Schülerjahrgangs können davon profitieren. Sie werden auf allerhöchstem Niveau auf ein Studium an einer Universität vorbereitet.

## Flächendeckende Tagesstrukturen

Die Aargauer Regierung möchte zudem im ganzen Kanton ein bedarfsgerechtes Angebot an Tagesstrukturen bereitstellen. Der Aargau ist der erste Kanton, der dieses Angebot flächendeckend einführen will. Die Kinder der Primar- und der Oberstufe werden von morgens sieben bis abends sechs Uhr gefördert, betreut, gepflegt und unterrichtet. Das zusätzliche Förder- und Betreuungsangebot ist für die Kinder und Jugendlichen freiwillig. Die Eltern werden einkommensabhängig an den Kosten beteiligt. Kanton und Gemeinden tragen die restlichen Kosten. Mit den Tagesstrukturen kann der

Schulerfolg der Kinder und Jugendlichen erhöht werden. Die Eltern können sowohl Kinder haben als auch einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

### **Pensenzuteilung nach Sozialindex**

Die bisher einheitliche, für alle Schulen gleiche Pensenzuteilung, wird durch ein neues, vereinfachtes System ersetzt. Bei der Zuteilung der Lektionenzahl für eine Schule werden die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Schulortes berücksichtigt. Eine für alle Gemeinden geltende Pauschale pro Schüler wird mit dem Sozialindex des Ortes multipliziert. Dieser variiert zwischen 1,0 für unbelastete und 1,4 für stark belastete Gemeinden. Den Gemeinden werden somit bis zu 40 Prozent mehr Lektionen zugeteilt. Dadurch können belastete Schulen zum Beispiel zusätzlichen Sprachunterricht anbieten oder kleinere Klassen bilden. Damit kann die Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen erhöht werden.

**Wettbewerbsfähigkeit steigern**  
Mit den geplanten pädagogischen und strukturellen Änderungen will der Kanton Aargau seine nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit steigern und seine Wirtschafts- und Innovationskraft stärken. Der Ausbildungsstand und der

Wohlstand der Bevölkerung hängen zusammen. Eine leistungsfähige Volksschule legt die Grundlage für eine gesunde, leistungsfähige Gesellschaft. Die Einführung der Reformen soll mit dem Schuljahr 2010/11 beginnen.

### **Zusammenfassung**

**Stichwort Bildungskleeblatt**  
Das Bildungskleeblatt umfasst vier Teile: ‚Eingangsstufe‘, ‚Harmonisierung Schulstrukturen‘, ‚Tagesstrukturen‘ und ‚Lektionenzuteilung mit Sozialindex‘. Mit der Reform werden vier übergeordnete Ziele verfolgt:

1. Die Kinder werden vom ersten Schultag an in Zusammenarbeit mit den Eltern alters- und entwicklungsgerecht gefördert und gefordert. Dadurch entfaltet sich das Bildungspotenzial der Kinder und Jugendlichen optimal.
2. Familie und Erwerbstätigkeit werden besser vereinbar, sodass die Kinder und Jugendlichen, ihre Eltern und die Wirtschaft davon profitieren.
3. Die leistungsorientierte Volksschule fördert die Eigenverantwortung und den Gemeinschaftssinn. Sie leistet einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit und zur Integration und damit zum Zusammenhalt der Gesellschaft.
4. Der Aargau steigert seine At-

traktivität als Wirtschaftsstandort und Wohnkanton und wird zum nachgefragten Bildungsstandort.

### **Stichwort Weiteres Vorgehen**

Nach der Vernehmlassung des Planungsberichtes zum Bildungskleeblatt wird der Grosse Rat den Planungsbericht Bildungskleeblatt im Herbst 2007 beraten und über die Leitsätze befinden. Anschliessend erfolgt die Erarbeitung der Rechtserlasse, die erneut einer Vernehmlassung unterliegen. Das Vernehmlassungsverfahren wird im Frühjahr 2008 beendet sein. Im zweiten Halbjahr 2008 werden die Erlassentwürfe dem Grossen Rat unterbreitet werden. Die Volksabstimmung ist für das Frühjahr 2009 geplant. Die Umsetzung wird ab dem Schuljahr 2010/11 stattfinden.

Weitere Informationen unter [www.ag.ch/bildungskleeblatt](http://www.ag.ch/bildungskleeblatt) ■

# UMFRAGE

Von der ICT-Gruppe

## Kind und Computer in Wittnau

Seit Sommer 2006 ist an der Schule Wittnau der Computer für alle Klassen ein Arbeitsinstrument, das regelmässig im Unterricht eingesetzt wird. Von allen Seiten wird erwartet, dass die Informatik in der Schule Einzug hält. Nicht nur von Bund und Kantonen wird dies unterstützt, auch die Eltern der Schulkinder finden es fast ohne Ausnahme wichtig, dass ihre Kinder in der Schule die Grundlagen für die Arbeit am Computer kennen lernen. Diese Erwartungen verlangen von den Gemeinden Investitionen in beachtlichem Umfang. Rund 40'000 Fr. bezahlte die Gemeinde Wittnau im letzten Jahr, um den Schülerinnen und Schülern die nötigen techni-

schen Einrichtungen bereitzustellen. Mit dem Geld wurde die Anschaffung von zwölf Laptops möglich, die in den Klassen zum Einsatz kommen. Alle Schulzimmer wurden vernetzt, so dass von allen Computern aus die kabellose Verbindung zum Drucker oder bei Bedarf ins Internet möglich ist. Beim Surfen im Netz bieten die Filter des Anbieters Swisscom den bestmöglichen Jugendschutz. Auch für die Schulung der Lehrkräfte wurde einiges getan, teils als Weiterbildung im Team, teils mit individuellen spezifischen Kursen.

Nachdem die Schüler-Computer rund 100 Tage im Einsatz sind, kann eine erste Bilanz gezogen werden: Die neuen Laptops sind tagtäglich rege in Gebrauch. Über 150-mal wurde im ersten Halbjahr damit in den Schulzimmern gearbeitet. Das Konzept

mit den kleinen, mobilen PCs scheint aufzugehen: In allen Klassenzimmern waren die Rechner schon im Einsatz, vom Kindergarten bis zur vierten Sek. und Real.

Um den Stellenwert des Computers bei ihren Schülerinnen und Schülern genauer zu untersuchen, lancierte die Schule Wittnau vor den Sportferien eine Umfrage. Mit zwei separaten Fragebogen verlangte die Arbeitsgruppe ICT (Informations- und K(C)ommunikationstechnologien) von den Kindern und ihren Eltern einige Auskünfte. Die Resultate dieser Befragungen liegen jetzt vor. Die vollständigen Resultate der ICT-Umfrage können auf der Homepage der Schule Wittnau unter [www.schule-wittnau.ch](http://www.schule-wittnau.ch) eingesehen werden.

Dass heute der Computer längst zum Familienalltag gehört,



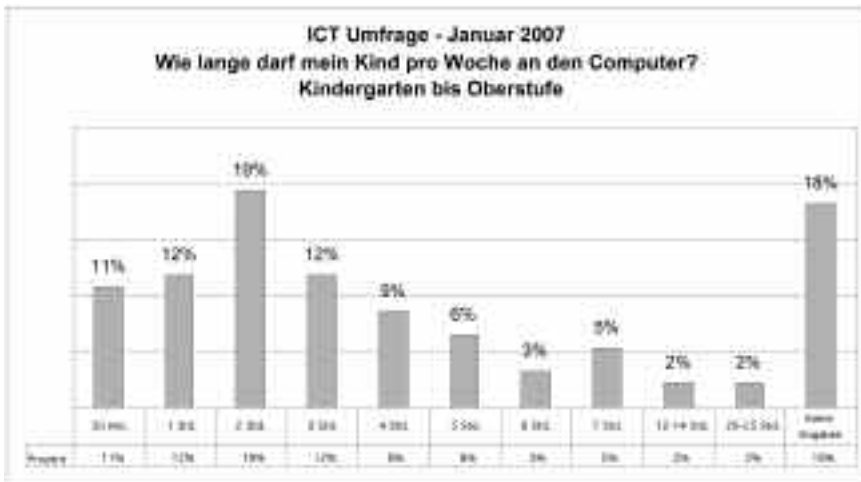


Diagramm 1: Benutzungsdauer pro Woche.

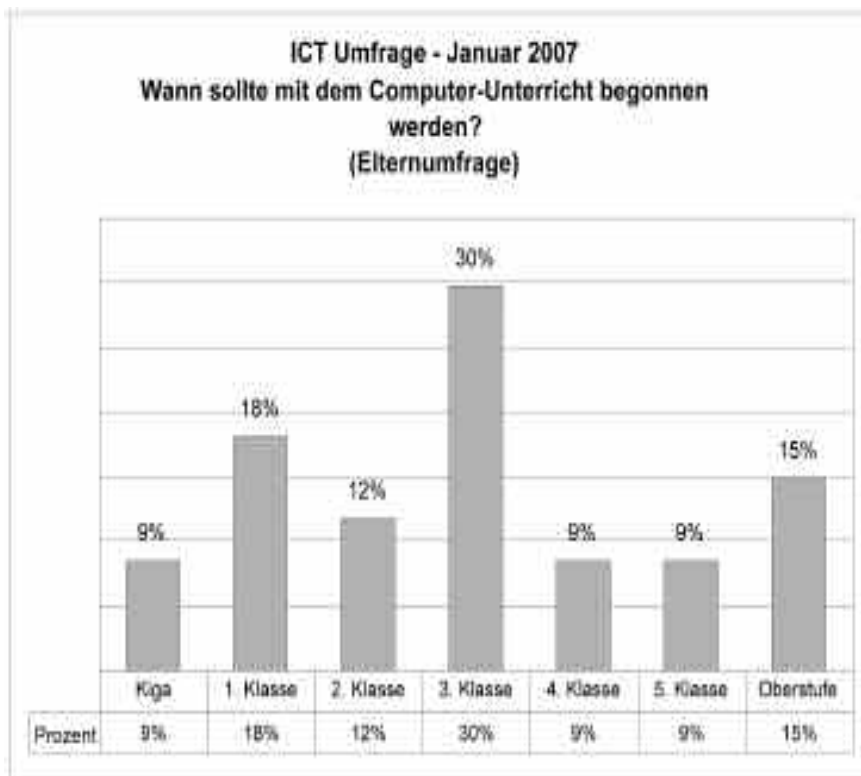


Diagramm 2: Startzeitpunkt des Informatikunterrichts.

überrascht nicht. In 95% aller Familien ist mindestens ein solcher Rechner vorhanden. Zum üblichen Standard gehört auch ein Anschluss ans Internet: Nur gerade 3% der Computer zu Hause sind nie online. Ebenfalls

ziemlich einhellig fielen die Antworten aus auf die Frage, ob die Schulkinder daheim den Computer auch benutzen dürfen. In 90% der Familien haben die Kinder Zugang zum PC. Eher Anlass zu Diskussionen

gibt jedoch die Frage, wem der Zugang zum World Wide Web offen stehen soll: Fast 30% der Eltern verbieten ihren Kindern ins Internet zu gehen.

Auch in einer anderen Frage scheiden sich die Geister: Wie lange dürfen Schulkinder am Computer arbeiten und spielen? Während der grosse Teil der Kinder eine bis drei Stunden pro Woche vor dem Rechner sitzt, gibt es einzelne, die das über zwanzig Stunden wöchentlich tun. Es ist klar, dass da das Alter eines Kindes auch eine grosse Rolle spielt.

In einem nächsten Abschnitt stellte die ICT-Arbeitsgruppe Fragen zum Computerunterricht der Schule. Fast alle Eltern hatten schon davon gehört, dass im Schulunterricht Laptops eingesetzt werden.

Über 70% der Kinder wendeten auch zuhause an, was sie in der Schule gelernt hatten.

Unterschiedliche Meinungen äusserten die Eltern bei der Frage, welches der ideale Zeitpunkt für den Beginn einer ICT-Schulung sei. Über 60% fanden, mit dem Computer-Unterricht solle zwischen der ersten und dritten Klasse begonnen werden. Einzelne Eltern (8,5%) befürworteten einen Start schon im Kindergarten, während je ein Sechstel am liebsten in der Mittelstufe oder an der Oberstufe beginnen würde. ■



Die neuen Computer werden rege benützt.





# AUS DEM KINDERGARTEN

Von Marianne Brändli

## Blockzeiten am Kindergarten

"Das einzig Dauerhafte ist der Wandel." Diese Aussage passte seit jeher zur Schullandschaft. Gegenwärtig trifft sie aber ganz besonders zu. Vor lauter Informationen in den Medien mag einem der Kopf rauchen. Ganz ohne Medienrummel hat sich am Kindergarten in Wittnau zu Beginn des laufenden Kindergartenjahres ein kleiner, feiner Wandel vollzogen. Viele Wittnauerinnen und Wittnauer werden schon bemerkt haben, dass an ihrem Kindergarten drei Kindergärtnerinnen unterrichten. Dass auch der Stundenplan am Vormittag erweitert ist, wissen vermutlich nur direkt Betroffene. Wie kommt es zu diesen Änderungen? Ausgangspunkt dafür ist der Januar 2006. Seit diesem Datum untersteht nämlich der Kindergarten nicht mehr den einzelnen Gemeinden, sondern gleich wie die Volksschule dem Kanton, präziser dem Departement Bildung, Kultur und Sport. Das BKS hatte denn auch Vorschläge und Weisungen herausgegeben, die für alle Aargauer Kindergärten ab dem Schuljahr 2006/07 verbindlich gelten. Darunter auch Vorschläge zur Stundenplangestaltung und Pensenzuteilung, wobei sehr wohl auch den bestehenden Begebenheiten der ein-

zelnen Gemeinden Rechnung getragen wurde. Das BKS favorisiert klar Lösungen, die von Blockzeiten ausgehen. So ergab sich für uns Kindergärtnerinnen die Möglichkeit, uns zu dritt 160 Stellenprozent zu teilen. Wir wagten ein Experiment! Im Hinblick auf die zum Bildungskleeblatt gehörende Grund/ Basisstufe wollten wir einmal ausprobieren, wie so etwas sein könnte. Wir haben unsere eigene, gemässigte Form gefunden und arbeiten seit bald einem Jahr damit, mit sehr befriedigenden Erfahrungen.

Vorher gab es zwei klar getrennte Kindergartenklassen, die jede für sich von immer derselben Kindergärtnerin unterrichtet wurden, eine im Parterre und eine im Obergeschoss.

Das ist in diesem Schuljahr etwas bunter gemischt. Durch die Gesamtkinderzahl von nur 22 Kinder ist es möglich, vormittags zwischen 8.00 und 8.15 Uhr alle gemeinsam zum freien Spiel im "unteren" Kindergarten zu empfangen. Dieser Raum ist auch ganz zum Spielen eingerichtet. Während der ersten Zeiteinheit, dem Freispiel, sind auch immer zwei Kindergärtnerinnen gemeinsam anwesend. Die Kinder haben also immer gleich zwei Ansprechpartnerinnen und wir Kindergärtnerinnen haben vermehrt die Möglichkeit, uns individuell mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen zu

beschäftigen, ohne dass dabei die grosse Gruppe vernachlässigt würde. Nach dieser Sequenz folgt in der Regel die Arbeit mit den Halbgruppen. Wir haben nach wie vor zwei Abteilungen, nämlich in diesem Jahr die Gruppe Fische und die Gruppe Frösche. Die Zuständigkeit für Grosse und Kleine, Fische und Frösche ist unter uns drei Kindergärtnerinnen klar aufgeteilt, vor allem als Ansprechpartner für die Eltern. Für die geführte Tätigkeit in den Halbgruppen besteht immer die Wahl des Raumes. Je nach Material- und Platzbedürfnis bleibt man, nach Absprache, mit der einen Gruppe unten, während die andere Gruppe sich in den Raum im oberen Stock begibt. Da alles Spielmaterial unten zur Verfügung steht, gibt es im oberen Raum eben ganz viel Platz für Bewegung und grosszügiges Arbeiten. Eine grosse, aufklappbare Malwand, Musikinstrumente, Rhythmikmaterial und sämtliches Werkmaterial komplettieren den oberen Stock. Nach der Arbeit mit den Halbgruppen, die aber auch nicht immer zwingend ist, besteht wieder die Wahl zum Znüniessen in den beiden Gruppen oder auch zum gemeinsamen Znünitreffen. Es besteht also eine grosse Freiheit, die Gestaltung der Kindergartenarbeit ganz der Situation und der Klasse anzupassen. Auch die Balance zwischen gemein-

Obstbau



Bründler

## Täglich ein Apfel - täglich in Form!

Grosse Auswahl an knackigem Wittnauer Obst!  
Geschenkideen wie Süssmost, Dörrfrüchte,  
Kirschen-Balsamico, spritziger Apfel-Schaumwein  
Wittnauer Chörbli und diverse gebrannte Wasser!

**Selbstbedienungsstand bei:**  
Fam. Joe und Astrid Bründler-Egli  
Hauptstrasse 100  
5064 Wittnau  
Tel./Fax 062 871 57 52

Wir planen und liefern Haus- und Kleinkläranlagen  
von S & P für 6 - 20'000 Einwohnergleichwerte



**ZAG**  
ENGINEERING

**ZAG Engineering**  
Hauptstrasse 96  
5064 Wittnau  
Tel. 062 871 83 83  
info@z-ag.ch



**«Jeder Lebensabschnitt ist anders.  
Unterschiedliche Bedürfnisse, neue Situationen.  
Gut, wenn Sie einen Berater mit Ideen haben.»**

**Stefan Fricker**, Kundenberater

**Fragen Sie uns.**

**Helvetia Versicherungen  
Agentur Wittnau**

Hauptstrasse 84, 5064 Wittnau  
T 062 871 51 07, [www.helvetia.ch](http://www.helvetia.ch)

**helvetia**

**LS.**

**Leo Schmid  
Schreinerei  
5064 Wittnau**

**[www.leoschmid.ch](http://www.leoschmid.ch)**

schaftlichem und individuellem Erleben gilt es immer wieder neu auszuloten. Den Ausklang erleben immer alle Kinder gemeinsam. So haben immer alle das gleiche Thema, hören zusammen die gleichen Geschichten, singen die selben Lieder, feiern miteinander Geburtstag, können zusammen die gleichen Spiele und gehen gemeinsam zum Turnen. In der Gesamtgruppe hat jedes Kind die Chance, ein Gspändli zu finden, weil die Auswahl eben viel grösser ist, die Anregungen und Vorbilder vielfältiger sind.

Zwischen 11.40 und 11.50 Uhr verabschieden wir die Kinder und sie machen sich, häufig gleichzeitig mit den Schulkin-

dern, auf den Heimweg. Solcherart gestaltete Vormittage verlangen von uns drei Kindergärtnerinnen ein hohes Mass an Absprache, Koordination und Vorbereitung. Andererseits kommen gleich von drei Seiten Ideen zusammen und die Arbeit verteilt sich auf drei Leute. Wie reagieren die Kinder auf diese Vielfalt und immer wieder anders gewählte Gruppierungen? Bis jetzt konnten wir nur Gutes beobachten. Da jedes Kind sowohl individuell wahrgenommen wird wie auch eine grosse Gemeinschaft erleben kann, wird es auch ganzheitlich gefördert. Mit den vielen Kindergärtnerinnen kommen sie bestens zurecht. Wir sind überzeugt von der Qua-

lität dieser Einteilung und werden unsere Arbeit auch weiterhin in dieser Form tun. Dieses Modell gilt an vier Vormittagen. Daneben haben aber die Grossen drei zusätzliche Halbtage ganz für sich, wo sie ihrem Alter entsprechend gefördert und gezielt zu einer Schulbereitschaft begleitet werden.

### **Unterricht Deutsch als Zweitsprache ( DaZ ) im Kindergarten**

Der Kindergarten bietet für Kinder, die zu Hause mit einer anderen Sprache aufwachsen, die grosse Chance, bereits in frühem Alter Deutsch zu lernen. Zentrales Ziel der Förderung ist es, möglichst gute Voraussetzungen



Spielerisch lernen.

für das spätere schulische Lernen dieser Kinder und für eine positive Entwicklung ihrer Zwei- und Mehrsprachigkeit zu schaffen. Dass die schulische Integration von Kindern aus Migrationsfamilien wesentlich erleichtert wird, wenn ihre sprachliche Förderung möglichst früh beginnt, ist inzwischen vielfach erwiesen.

Bisher wurde die spezielle Sprachförderung für Migrationskinder im Kindergarten meist in Form von " Mundartkursen " erteilt. Seit einiger Zeit wird die Zweckmässigkeit dieser Mundartkurse jedoch hinterfragt. Zum einen hat sich das Bewusstsein dafür geschärft, dass die entscheidende Sprache für den schulischen Erfolg die Standartsprache ist. (Standartsprache bedeutet ein Hochdeutsch , in dem man durchaus noch Schweizerausdrücke wie Nastuch und Finken antreffen darf.) Zum andern brauchen Kinder, die ohne Deutschkenntnisse in den Kindergarten eintreten und dort vor allem in der Mundart gefördert werden, beim Uebergang in die Schule länger als andere Kinder, um den Zugang zur Standartsprache zu finden. Kinder aber, die bereits im Kindergarten auf altersgerechte Weise mit der Standartsprache Erfahrungen sammeln können, entwickeln eine grundsätzlich positive und probierfreudige Einstellung der Standartsprache

gegenüber. Bisher gemachte Erfahrungen zeigen, dass dies nicht auf Kosten der Mundart geht.

Aus diesen Gründen hat das Departement Bildung, Kultur und Sport entschieden, die bisherigen Mundartkurse durch eine Förderung in der Standartsprache zu ersetzen.

Bei uns im Wittnauer Kindergarten gibt es nur wenige Kinder, deren Muttersprache nicht Schweizerdeutsch ist. Sind es weniger als drei, ist vom BKS aus kein zusätzlicher Deutschunterricht vorgesehen. Diese Kinder lernen vor allem im Umgang mit ihren Gspändli eine Sprache, die sie ununterbrochen im Ohr haben und von denen sie auch stets zum Mittun aufgefordert werden. Während des laufenden Kindergartenjahres sind insgesamt vier Kinder mit sehr unterschiedlichem sprachlichem Hintergrund zu unterrichten. Durch diese kleine Zahl werden ganz verschiedene Lernformen möglich. Für den frisch aus dem Ausland Zugezogenen war hier und da Einzelförderung gut und richtig. Ab und zu gesellen sich auch ganz gern einige neugierige Schweizerkinder dazu. Die Sprachvermittlerin ist Reda, eine Handpuppe mit vorlautem Mundwerk, die nur Hochdeutsch spricht und versteht. Kaum ist also Reda dabei, gibt sie das Signal zum Umstellen von Mundart zur Standartspra-

che. Wichtig dabei ist ein bewusster Einsatz beider Sprachformen, damit die Kinder Sicherheit im Unterscheiden gewinnen können. Beliebige, nicht deklarierte Wechsel müssen vermieden werden. Die Erfahrung bestätigt, dass sich alle lustvoll und mit grosser Selbstverständlichkeit darauf einlassen. Ebenso zwei Mütter, die durch den Besuch im Kindergarten und das Teilnehmen am Deutschunterricht verschiedene Vorteile haben: einerseits lernen sie unser schweizerisches Schulsystem aus dem Dabeisein heraus kennen, andererseits bauen sie Sprachhemmungen ab und sind so ihren Kindern Vorbild und Hilfe. Ausserdem machen sie so Schritte auf die Integration zu. ■

# „MUT TUT GUT“

Von Helen Lüthi Kunisch  
Fotos: Schulanfang (Beatrice Martin), Computer und Sinnespfad (Helen Lüthi Kunisch), Turnhalle (Annina Spaar)

## „Mut tut gut“ – ein Beitrag aus der ersten Klasse

Es war der 16. August 2006 um neun Uhr morgens, als es für die Erstklässler zum ersten Mal hiess: „Herzlich willkommen und hereinspaziert in euer Schulzimmer“.



Hereinspaziert!

Ein bisschen ungewiss war die ganze Sache ja schon. Wer weiss, was uns da alles erwartet!

Gespanntes Warten.



Auf jeden Fall haben alle einen Sitzplatz bekommen und neugierig wurde umher geschaut. Das Schulzimmer sah noch ziemlich kahl aus, da fehlten die Zeichnungen der Kinder. Nur an den Fenstern waren schon Werke der neuen Erstklässler zu bewundern.

Die Kinder gewöhnten sich



Die ersten Werke an den Fenstern.

rasch an den Schulbetrieb.

### Leselehrgang „Lose, luege, läse“ (Lesenlernen mit Sprechbewegungsbildern)

Eines der Hauptziele der ersten Klasse ist das Lesenlernen.

„Lose, luege, läse“ – auf den ersten Blick eine recht ungewohnte Art das Erstlesen und –schreiben zu lernen. Das Lesenlernen geht vom gesprochenen Wort aus (das höre und fühle ich, wenn ich m sage. Dieses Symbol M/m steht für den Laut m).

Hier nun ein paar Gedanken von Dr. Heinz Ochsner, dem Verfasser der Einführung zum Leselehrgang: *Schriftspracherwerb*

*erfolgt auf der Grundlage des phonologischen Prinzips. Kinder mit einem ausdifferenzierten Lautbewusstsein und einer geordneten Artikulation haben eine gute Basis für einen erfolgreichen Schriftspracherwerb.*

*Die Arbeit mit diesem Leselehrgang zeigt eine unveränderliche Stufenabfolge, d.h. das Muster bleibt immer das gleiche und berücksichtigt die individuelle Lernzeit.*

*Auf intensive Vorübungen folgt die Phase des Lautierens mit Hilfe der sogenannten Sprechbewegungsbilder. Anschliessend werden die Buchstaben eingeführt und damit das Erlesen richtig eingeübt. Auf der orthographischen Stufe wird der Wortbildspeicher angereichert und Rechtschreibregeln werden erarbeitet.*

Seit ein paar Jahren wird an unserer Schule mit diesem Leselehrgang gearbeitet. Neu ist die Arbeit mit Sprechbewegungsbildern nicht, wurde die Methode doch schon früher bei Erwachsenen eingesetzt, die nach einer Hirnverletzung das Sprechen und Lesen wieder lernen mussten.

Ich selber bin begeistert von „Lose, luege, läse“, weil ich überzeugt bin, dass diese Methode den verschiedenen persönlichen Voraussetzungen, Lern tempi und Lerntypen Rechnung trägt. Jedes Kind wird gefördert



Impressionen aus der 1. Klasse.



und gefordert.

Das Übungsmaterial ist vielfältig und seit diesem Schuljahr für die Kinder noch spannender, weil sie mit dem Compi üben können. Wir arbeiten jeden Donnerstagnachmittag am PC und haben dabei zuerst das Lautieren, später das Schreiben der Wörter mit der Tastatur und vieles mehr geübt. Das war zu Beginn für einige Kinder neu und es brauchte einmal mehr Mut!

Die Schülerinnen und Schüler haben immer wieder beweisen müssen, wie mutig sie sind. Dazu gehört natürlich auch das Turnen. Es ist nicht jedermanns Sache, von der Sprossenwand auf die dicke Matte zu springen oder einen weiten Satz über einen Barren zu machen, geschweige denn am Trapez zu schaukeln. Doch Kinder können oft mehr als man ihnen zutraut!

Das Turnlehrmittel für den Kindergarten und die Unterstufe mit dem Titel "Mut tut gut" fördert die koordinativen Fähigkeiten durch Posten zum Klettern, Balancieren, Rutschen, Hinunterspringen, Schaukeln. Im Alter von 9-12 Jahren werden die Grundlagen für die koordinativen Fähigkeiten gelegt (Gleichgewicht, Reaktion, Orientierung, Rhythmisierung, Differenzierung). Was in diesem Alter versäumt wird, kann später kaum mehr aufgeholt werden!

Ich bemühe mich, Kinder mutig sein zu lassen oder ich helfe ihnen, mutig zu werden. Das Lehrmittel hat für mich noch einen weiteren positiven Effekt: Die Posten sind einzeln auf Karten abgebildet. Zu Beginn brauchten die Kinder beim Aufstellen der Geräte noch meine Hilfe, später konnte ich den einzelnen Gruppen nur noch die Karte geben und ihnen sagen, wo der Posten aufgestellt werden soll. Auf diese Weise wird auch das Verantwortungsbewusstsein gefördert. Denn alle Gruppen wollen ihre Posten korrekt aufstellen.

Das erste Schuljahr ist beinahe vorbei. Viele Mutproben mussten durchgestanden werden. So zum Beispiel auch während unseres Ganges über den Sinnespfad in Gipf-Oberfrick. Neue Herausforderungen und Mutproben werden kommen. Ich freue mich, die 16 Schülerinnen und Schüler auch in der 2. Klasse ermuntern zu dürfen. ■

# WITTAU ERWANDERN

Von Christoph Benz

**Witttau erwandern –  
Wittnauer wandern  
(2. und 4. Klasse;  
14. März 2007)**

Einige Wochen schon hatten die 2. und 4. Klässler schon das Heimatkunde-Thema «Witttau» behandelt und dabei einiges über die eigene Gemeinde erfahren:

- Die Berge unserer Gegend sind Tafeljura-Berge. Sie sind oben flach.

- Beim Fazendellen-Kreuz gibt es einen Grenzstein, wo vier Gemeinden zusammentreffen.

- Auf dem Wittnauer Horn lebten in der Bronzezeit Hunderte von Menschen.

- Auf dem Buschberg wurde über dem Grab eines Keltenfürsten ein Hügel errichtet.

- «Homberg» bedeutet «der hohe Berg». Von der Burg, die im Mittelalter dort stand, ist heute fast nichts mehr zu erkennen.

Solche und ähnliche Sätze hörten, lasen oder schrieben die Schüler in ihren Heimatkunde-stunden. Ob sie sich immer alles merken konnten? Wohl kaum! Auch wenn da und dort eine Geschichte, eine Zeichnung oder eine Landkarte dafür zu Hilfe gezogen wurde.

Als im März die Tage länger wurden und das frühlingshafte Wetter lockte, wurde auf einen Mittwochmorgen spontan eine Wanderung angesagt. Gleich nach dem Schülertagesdienst traf man sich bei der Kirche. Als

Gipfelbild auf der Ruine Homburg.





In welchem Kanton, in welchem Bezirk stehen wir?

Begleitung konnten auch zwei Mütter mitkommen. Mit frischen Kräften ging es anfangs flott voran, doch je näher wir der Ruine Homberg kamen, umso gemässiger wurde das Wandertempo. Spätestens jetzt war den meisten klar, warum die einstige Burg ganz oben auf dem Berg erbaut war: Ein Sturmangriff auf die Homburg muss alles andere als ein Spaziergang gewesen sein. Mit unserem Aufstieg hatten wir uns jedenfalls eine Pause und eine Zwischenverpflegung verdient.

Nach einem Blick in den eindrücklichen Verteidigungsgraben ging es schon bald wieder weiter Richtung Buschberg. Nur

sehr leicht, fast unmerklich, war die Steigung des Weges, der uns beim höchsten Punkt im Wittnauer Bann vorbei führte (ca. 713 m ü. M.). Vom Fazendellenkreuz ging es weiter der Gemeindegrenze entlang bis zur Buschbergkapelle. Für Ruhe und Besinnung blieb da nicht viel Zeit. Die ersten drängten bald wieder weiter. Beinahe hätten sie im Vorbeigehen den Grabhügel aus der Eisenzeit übersehen. Was wir aber zielsicher fanden, war der Findling, jener unscheinbare Gneis-Block, der vor Jahrtausenden vom Eis der Gletscher aus dem Wallis hierher getragen worden war. Ein kurzer Halt für ein Erinnerungsbild, und schon ging die

Wanderung weiter Richtung Horn. Möglicherweise erkannten nicht alle Kinder, dass es sich bei den Gräben und Wällen im Wald um eine Verteidigungsanlage aus der Bronzezeit handelte. Die dicke Verteidigungsmauer aus spätrömischer Zeit war aber sicher nicht zu übersehen.

Und von nun an ging's bergab! Leichtfüssig eilten die Kinder durch den Wald dem Dorf zu. Schliesslich wollten ja alle zum Mittagessen wieder zuhause sein! ■



# DEN TAUSENDER BESIEGT!

Von Marc Schönbacher

## Die dritte Klasse bezwang die 1126 Stufen des Aarburger 1000er-Stägelis

Als neunzehn Kiebitze der Schule Wittnau zu Beginn dieses Schuljahres die Höhen ihres Schulhauses erklimmen, um die dritte Klasse in Angriff zu nehmen, konnten sie die 38 Stufen, welche sie zum obersten Zimmer führten, selber zählen. Schliesslich lernten sie in der zweiten Klasse, sich im Zahlenraum bis 100 zu bewegen.

Keiner von ihnen ahnte wohl damals, dass es gerade wieder solche Treppen sein würden, welche ihnen im Zusammenhang mit der Zahl 1000 in den Sinn kommen sollen.

Neue Klasse – neue Sitten. So mussten sich die frischgebackenen Drittklässler nicht nur an eine ebenfalls frischgebackene (und deswegen neue) Lehrperson gewöhnen, nein, sie wagte sich rasch in Zahlengebiete vor, von welchen sie in der zweiten Klasse wohl nur geträumt hatten.

Um die wahnsinnig gross anmutende Zahl 1000 einmal von einer anderen Seite zu erleben, machte sich die dritte Klasse im vergangenen Herbst auf ihren Herbstausflug, dessen Ziel die besagten 1000 Treppenstufen im Aarburger Wald waren.

Nachdem die Klasse den Beglei-

ter Herrn Moser noch ein wenig scheu begrüsst hatte, wurde die Truppe mit dem Postauto und dem Zug nach Olten gebracht. Vorfreudiges Gelächter und löchernde Fragen an Herrn Moser prägten das Geschehen in den Zugabteilen. Erst im Bus Richtung Aarburg wurde so allmählich über die bevorstehenden Stufen nachgedacht.

Nach einer Viertelstunde Fussmarsch war es dann so weit: Die genau 1126 Stufen türmten sich vor der Kinderschar auf. Während einige angesichts der endlosen Treppe nicht mehr zu halten waren, gingen es andere ein wenig langsamer an. Schliesslich wollten die Stufen genausoviel gezählt sein.

Das mittlerweile wunderschöne Wetter erleichterte die Strapazen um einiges und liess die Wanderung zu einem tollen Erlebnis werden. Während die ersten schon triumphierend oben ankamen, musste in den hinteren Regionen doch das eine oder andere Mal in die Trickkiste (sprich in die Traubenzuckerschachtel) gegriffen werden.

Doch schliesslich schafften es, unter lautstarken Anfeuerungsrufen, alle Drittklässler, das 1000er-Stägeli in seiner vollen Länge zu bezwingen. Anschliessend war die wunderbare Aussicht über das ganze Mittelland der Lohn für die harte geistige und körperliche Arbeit.

Der Rückweg führte die Klasse

über schmale Waldwege und eine grosse Lichtung zurück nach Aarburg. Dort wieder angekommen, waren dann doch die meisten froh, nur noch den etwas bequemeren Teil der Reise vor sich zu haben.

Spätestens im Postauto zurück nach Wittnau wurde es denn auch immer ruhiger, doch die „Expedition 1000er-Stägeli“ kehrte trotz der Müdigkeit glücklich, und vor allem mit einem ganz neuen Eindruck von der Zahl 1000 von ihrem Herbstausflug zurück.

Bleibt nur zu hoffen, dass der Truppe diese Energie und Abenteuerlust auch im nächsten Schuljahr erhalten bleiben wird. Schliesslich wartet in der vierten Klasse als nächstes die Millionenschwelle! ■

...456, 457, 458... am Schluss meisterte die ganze dritte Klasse die exakt 1126 Treppenstufen.



# EIN LUFTIGES THEMA

Von Claudia Bischoff

## Luft ohne (Schul-)Noten und mit (Musik-)Noten

In der Schule werden nicht nur Sachen gelehrt, die geprüft werden (können). Da sind auch Dinge wie miteinander reden, Probleme lösen, Rücksicht nehmen, Anstand und manchmal Themen wie Weltreligionen oder auch Bereiche in den Realien. Realien umfasst in der Mittelstufe alle Bereiche, die uns umgeben. Das ist der Mensch, seine Geschichte, aber auch die Tier und Pflanzen und ebenfalls die Technik und physikalische Phänomene.

Auch die Luft ist ein Realien-thema. Luft sehen wir nicht,

doch wir können sie spüren und ihre Wirkung erleben. Das sollten die Kinder einmal bewusst wahrnehmen und deshalb neben dem „normalen“ Unterricht ein paar Erfahrungen sammeln.

Dabei ging es nicht darum, der Reaktion von Luft Namen zu geben, sondern diese zu erleben und versuchen zu erklären.

### Luft mit Noten

Passend kam nun auch noch die Luft mit Musiknoten dazu; der Besuch des Orgelspielers Tobias Willi. Mit Begeisterung hörten die Kinder aller Stufen über die Geheimnisse der Orgel. Ohne Luft geht auch hier nichts!

Wer hätte übrigens gedacht, dass sich in der Kirchenorgel 1200

Orgelpfeifen verbergen und dass es schon 250 vor Christus Orgeln im ähnlichen Stil gab. Vielen Dank für die kurzweilige und spannende Lektion in der Kirche.

Nun, all dieses Wissen wird nicht in Prüfungen abgefragt. Doch sollten diese Erlebnisse mit dazu beitragen, ein breites Allgemeinwissen zu erlangen und die Freude am Lernen und Entdecken zu fördern. ■

Luft kann Musik machen: Papiertröten zum Luft einziehen.





Röhrchenpfeifen zum Reinblasen.



Im Flaschenhals ist eine kleine Papierkugel. Bekomme ich sie durch Reinblasen in die Flasche?



Im Turnen durch Luft einen Luftballon so schnell als möglich vor sich hertreiben oder eine Zeitung ohne Hände festhalten, gar nicht so einfach!



Die Kugel tanzt mit dem Föhn (links), Rotoren in Ruhestellung und im Gebrauch (rechts).



An der Orgel - der Königin der Musikinstrumente.

# RUND UM DIE BERUFSWAHL

Von der 4. Realklasse und Eva Duraschiok

Die Berufswahl und die Lehrstellensuche waren das Thema in den beiden Abschlussklassen. Die Schülerinnen und Schüler haben dabei viel Engagement gezeigt. Nun warten sie mit Stolz, aber auch mit Respekt auf die Zeit nach der obligatorischen Schulzeit. Hier ein paar Zukunftsperspektiven von Schülerinnen und Schülern aus der vierten Real:

Für die Berufswahl waren wir mit der Schule beim Berufsberater und besuchten die Berufsschau in Pratteln. Wir lernten, wie man eine Bewerbung schreibt und hatten ein Einzelgespräch mit dem Berufsberater

Max Blattner. An verschiedenen Schnuppernachmittagen haben wir erste Eindrücke von der Berufswelt gesammelt. Schliesslich haben alle von uns Schnupperlehren gemacht. Privat haben wir viel telefoniert und zahlreiche Bewerbungen geschrieben. Die Betreuung der Schule war sehr gut. Wir durften oft Schnuppern gehen.

Sabina Ajrulovska und Michelle Marty

Wir haben eine Lehrstelle als Maurer bei der G. Schmid AG in Wittnau. Wir finden den Beruf Maurer sehr toll. Wir mögen das Arbeiten mit Baumaterialien. Die Mitarbeiter, mit denen wir arbeiten werden, finden wir gut. Zudem freuen wir uns darauf,

unser eigenes Geld zu verdienen. Als Realschüler haben wir ein wenig Respekt vor der Berufsschule. Aber das werden wir schon schaffen. Respekt haben wir natürlich auch vor unseren Mitarbeitern und Vorgesetzten. Nach der Lehre werden wir uns vielleicht noch weiterbilden. Aber auf dem Bau möchten wir unbedingt bleiben.

Patrick Müller und Stefan Husner

Ich beginne im Sommer eine Lehre als Zierpflanzengärtnerin in Frick im Garten-Center Moser. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil ich gerne im Team arbeite und die Natur liebe. Nicht so gut finde ich, dass ich weniger Ferien haben

Der Berufsberater Max Blatter bei einem Einzelgespräch (links), Carmen Wüthrich (rechts) wird Zierpflanzengärtnerin.





Patrick Müller und Stefan Husner werden beide den Maurerberuf erlernen.

werde. Die Lehre will ich gut abschliessen und später vielleicht einmal eine eigene Gärtnerei führen.

Vier Schülerinnen und Schüler aus der vierten Real haben eine Lehrstelle im Detailhandel. Victor de Carvalho im Bereich Sport und Michelle Marty, Ana und Bojan Petkovic im Bereich Lebensmittel. Bojan findet, dass der Detailhandel eine solide Grundausbildung ermöglicht und es nach der Lehre gute Wei-

terbildungsmöglichkeiten gibt. Victor und Ana machen die dreijährige Lehre als Detailhandelsfachmann und Detailhandelsfachfrau. Ana möchte nach der Lehre gerne Rayonleiterin werden.

Michelle Marty, Victor de Carvalho, Bojan Petkovic, Ana Petkovic

Ich beginne im Sommer eine Lehre als Landwirt bei Herrn Schaub in Magden. Schon als

kleiner Junge war ich davon überzeugt, dass ich den Hof meines Vaters übernehmen werde. Ein Vorteil ist, dass ich als Landwirt meistens draussen arbeiten darf. Zudem mag ich Tiere und Maschinen. Ein Nachteil ist, dass ich jedes zweite Wochenende arbeiten muss. Ich freue mich besonders darauf, dass ich aus der Schule komme. Ich plane, mit 25 Jahren die Lehrmeisterprüfung zu bestehen und den Bauernhof meiner Eltern zu übernehmen. ■

# DU BIST WAS DU HAST!

Von der 4. Sek und Marc Steinmann

## Geld, Konsum und Schulden Jugendlicher

Konsum und Verschuldung Jugendlicher sind nicht nur eine Frage der Finanzkompetenz. Die Suche nach Identität und nach einem Platz unter den Gleichaltrigen zum Beispiel spielen genau so mit. Die Beratungsstelle Gesundheitsbildung hat diese psycho-soziale Seite der Schuldenproblematik aufgearbeitet und bietet den kantonalen Oberstufenklassen dazu verschiedene Angebote wie zum Beispiel das Forumtheater der Beratungsstelle Schultheater an. Am 17. Oktober 2006 besucht dieses Forumtheater die SchülerInnen der 4. Sekundarklasse in ihrem Klassenzimmer in Wittnau. Das Thema Schulden von Jugendlichen ist in letzter Zeit in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Zahlreiche Unterlagen, Wettbewerbe und Projekte versuchen zu sensibilisieren und Wissen über Geld und Budgetplanung zu fördern. Doch Konsum und Verschuldung sind nicht nur eine Frage der so genannten Finanzkompetenz.

### Ich kaufe, also bin ich

Es ist Teil der Entwicklungsaufgabe im Jugendalter, eigene Wege zu finden – auch was Kon-

sum und den Umgang mit Geld betrifft. Es ist also nicht ungewöhnlich, wenn Jugendliche im Umgang mit Geld experimentieren, Unsicherheit erleben oder auch mal konkrete Probleme haben. Der Konsum von Jugendlichen hat einen starken symbolischen und sozialen Charakter. Will heissen: Jugendliche definieren sich selber und ihre Verbundenheit mit Gleichaltrigen unter anderem über das, was sie besitzen, was sie tragen, was sie präsentieren. Das kann so weit gehen, dass es beim Geldausgeben vor allem darum geht, sich beliebt zu machen, den drückenden Alltag zu vergessen oder Frustrationen zu kompensieren. Konsum und Besitz werden so zu einer trügerischen Quelle des Selbstwertgefühls und der Selbstbestätigung.

### Orientierungshilfe für den Unterricht

Unter diesen Umständen unterstützen ökonomische Überlegungen die Jugendlichen nur bedingt dabei, sinnvoll mit ihrem Geld umzugehen. Deshalb steht in der Orientierungshilfe der Beratungsstelle Gesundheitsbildung die psycho-soziale Seite des Themas im Vordergrund. In diesem Bereich hat auch die 4. Sekundarklasse Wittnau gearbeitet und vom Material der Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention des Kantons Aargau ‚profitiert‘.

### Forumtheater

Bereits seit einem halben Jahr ist das Forumtheater «Du bist was du hast!» in Aargauer Schulen unterwegs, nun wird es für das Schuljahr 2007/08 verlängert. Die Theaterpädagogin Doro Müggler und der Theaterpädagoge Erich Slamanić kommen mit einem Anspiel-Stück ins Schulzimmer. Thema der Geschichte, welche die beiden spielen, sind Verschuldung, Markenwahn, Gruppenzugehörigkeit – und die Liebe. Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern werden im szenischen Spiel Lösungen aus der verzwickten Situation gesucht. Das Projekt entstand in Kooperation mit der Fachstelle für Schuldenfragen Aargau und wird vom Departement BKS unterstützt.

Nach dem Theater, im gegenseitigen Gespräch und mit diversem Hintergrundmaterial wurde mit den SchülerInnen thematisiert, wie Jugendliche mit ihrem Geld umgehen, welches die Warnsignale einer drohenden Verschuldung sind und wie angemessene Reaktionen darauf aussehen könnten. Ebenso werden die Hintergründe der Verschuldungsfälle beleuchtet: vom Aufwachsen inmitten von Konsumgütern und Plastikgeld, von Status, Sehnsucht und Selbsteinschätzung.



Lars und Lena.

### Das Forumtheater in der 4. Sek Wittnau - Unser Tag mit Doro und Erich (Schülerbericht)

Zuerst wollen wir über die Idee des Projektes erzählen.... Herr Steinmann hat das Forumtheater („Du bist was du hast“) im Internet gefunden, es wird von der Beratungsstelle Schultheater der Fachhochschule Nordwestschweiz und der Fachstelle für Schuldenfragen Aargau angeboten. In diesem Theater sollten wir mehr über Schulden und Geld erfahren. Da wir uns in die-

ser Zeit im Unterricht mit diesem Thema befassten, meldete Herr Steinmann unsere Klasse für dieses Projekt an. Wir bekamen einen Termin!

Am Dienstag, dem 17. Oktober 2006 haben die Schauspieler uns dann einen Besuch abgestattet: Lena und Lars alias Doro und Erich. Sie kamen ins Zimmer und schon ging das Theater los, das Vorstellen kam erst eine Runde später. Sie spielten ihre Rollen mit viel Können und Eleganz. Um was es in diesem Stück ging, erzählen wir später.

Doro und Erich konnten uns viel über das Schauspielern erzählen. Sie erklärten, warum Schauspieler immer irgendeinen Pullover oder so tragen oder, warum man zu den Zuschauern spielen muss. Wir wurden aber auch über die Schulden informiert.

Im Theaterstück ging es in erster Linie um 4 „Kollegen“, welche nicht nur aus Freundschaft zueinander finden. Lena und Lars sind dabei die Hauptpersonen. Lars ist in Lena verknallt, die ihn aber nur benutzt. Lena steht auf Marco, einen Kollegen die-



Theaterspielen macht Spass!

ser Clique. Tina spielte dabei die beste Freundin von Lena. Als Lena und Lars in das Schulzimmer kamen, ging ihr Schauspiel schon los. Zuerst hat Lena uns etwas über ihre Gefühle gesagt, während dessen Lars am telefonieren war. Sie erzählte uns auch von ihren Schulden und ihrer Vorgeschichte. Danach war Lena am Telefon während Lars uns etwas erzählte. Er offenbarte uns auch seinen grössten Wunsch: Ein Mountainbike. Uns wurde dargeboten wie die beiden Kollegen sich näher kamen. Sie gingen beispielsweise zusammen ins Kino. An diesem Abend erzählten sich Lena und Lars ein bisschen mehr. Lena wusste von seinem Velowunsch und Lars erfuhr von ihren Schulden. Da Lena so von Lars begehrt wurde, gab er ihr Geld um

ihre Schulden zurück zu zahlen. Jedoch ärgerte es ihn immer mehr, denn er musste dadurch seinen Wunsch aufgeben. Lena störte dies aber nicht gross. Sie nutzte seine Grosszügigkeit immer mehr aus, und so gab er ihr immer mehr Geld.

In dieser Geschichte ging es jedoch nicht nur um Schulden und Liebe, sondern auch um ein weiteres Problem der Jugend: Lars hatte seit längerer Zeit am Kiosk der Badi einen Job. Da er nicht anders konnte, vermittelte er auch Lena einen Freizeitsjob dort. Lange Zeit gab es keine Probleme. Bis die beiden verdächtigt wurden, Fr. 500.- geklaut zu haben. Denn diese fehlten plötzlich in der Kioskkasse. Lena war ja sehr bekannt für ihre Schulden und dadurch, dass Lars so gut mit ihr befreundet war,

wurde er sofort mit hinein gezogen...

Dies war das Ende der vorge-spielten Aufführung der zwei Schauspieler. Jetzt mussten wir in Vierergruppen selber überlegen wie die Geschichte weitergehen könnte, wie unser ‚Ende‘ aussieht. Dieses mussten wir danach auch vor der ganzen Klasse vorspielen, was nicht für jeden gleich leicht war.

Da wir von den beiden so beeindruckt waren, schrieben wir Doro (Lena) und Erich (Lars) noch Briefe, auf die sie uns in Windeseile geantwortet haben.

#### Links

[www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/schultheater/projekte](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/beratung/schultheater/projekte)

[www.theater.ch/doromueggler](http://www.theater.ch/doromueggler)

[www.theater-tabula-rasa.ch/theatertabularasa/erichslamanig.html](http://www.theater-tabula-rasa.ch/theatertabularasa/erichslamanig.html) ■





Auf dem Bauernhof (3. Klasse).

# BEWEGEN AUCH IM TW?

Von Käti Hottinger,  
Lehrerin für Textiles Werken

Wenn wir an Bewegung bei Kindern denken, so sehen wir spielende, springende, hüpfende oder zappelnde Kinder vor unseren Augen. Es gibt aber auch viele unscheinbarere Bewegungen. Sie heissen feinmotorische Bewegungen. Die Kinder lernen greifen, schreiben, zeichnen und vieles mehr. Diese Bewegungen müssen sehr kontrolliert erfolgen. Sie werden vom Gehirn gesteuert.

Erst wenn ein Kind die feinen Bewegungen nicht exakt ausführen kann, werden wir aufmerksam und versuchen dem Kind mit geeigneten Therapien zu helfen.

Das Textile Werken, oder früher auch Handarbeit genannt, fördert gezielt diese feinmotorischen Bewegungen.

## Schneiden

Die Schülerinnen und Schüler lernen exakt schneiden. Sie erfahren, dass je nach Material ein unterschiedlicher Kräfteinsatz notwendig ist.

## Häkeln

Beim Häkeln brauchen wir die rechte und die linke Hand. Die rechte Hand führt die Häkelnadel und die linke Hand führt das Garn und hält die Häkellarbeit. Auch Linkshänder versuchen

zuerst auf diese Art zu häkeln, wenn es aber nicht geht, gebe ich ihnen die Häkelnadel in die linke Hand. Versuchen Sie es doch einmal! Diese Art zu häkeln ist für uns Rechtshänder sehr schwierig.

## Nähen

Das Nähen von Hand ist nebst der Anforderung an die Feinmotorik auch eine Konzentrations- und Ausdauerübung.

Da ist das Nähen mit der Nähmaschine doch eher eine Koordinationsaufgabe. Wo platziere ich meine Hände? Wie stark drücke ich auf das Fusspedal? Wie führe ich den Stoff? Unsere Augen geben die Befehle ans Gehirn, das Gehirn gibt die Befehle weiter an die Hände und an den Fuss. Dass jetzt alle das Richtige machen, ist zuerst Glücksache und später dann Können.

## Stricken

Stricken ist ein sehr komplexer Vorgang. Es sind beide Hände aktiv. Beide Hände halten je eine Nadel mit der Strickarbeit, eine Hand hält dazu noch das Garn. Damit jetzt eine Masche von einer Nadel auf die andere kommt und damit der Faden durch diese Masche geführt wird, lernen wir immer noch das Sprüchli: "Inästächä, umeschlo, durezieh und abeloh." Wenn dann 4 Nadeln im Einsatz sind wird die

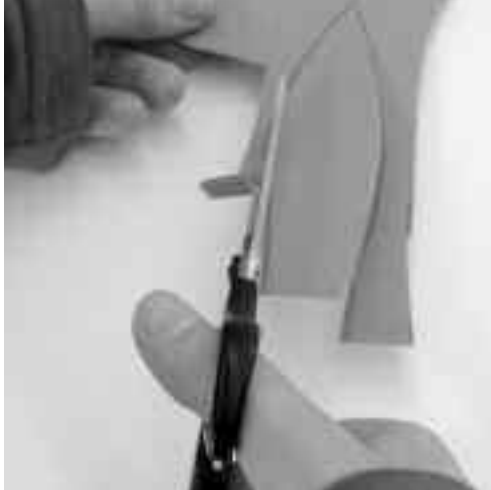
Koordination nochmals erschwert.

## Modellieren

Modellieren ist ein sehr sinnlicher Vorgang. Unsere Hände ertasten die Formen und verändern sie durch gezielten Druck. Ein Gesicht entsteht. Kleinste Bewegungen verändern den Gesichtsausdruck unserer Figur grundlegend. Bei dieser Tätigkeit werden die Schülerinnen und Schüler ganz ruhig. Die Konzentration ist spürbar.

Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meinem kleinen Ausflug in die Welt der Feinmotorik die Wichtigkeit der „Handarbeit“ aufzeigen konnte. Nicht das Stricken und Häkeln sind wichtige Tätigkeiten, sondern die gezielten Finger- und Handbewegungen, die Koordination von Gehirn und Hand, sind wichtige Voraussetzungen für die erfolgreiche Anwendung unserer Bewegungen. In der Berufswelt müssen auch heute noch Maschinen und Werkzeuge exakt bedient werden können.

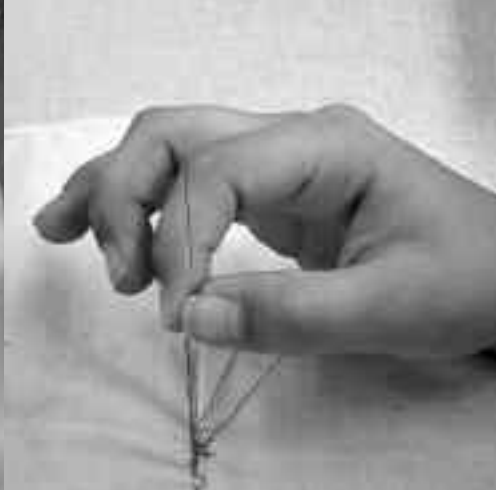
Die entstandenen Produkte sind der Lohn für manchmal mühevollen feinmotorischen Anstrengungen. Sie spornen die Schülerinnen und Schüler zu neuen, noch komplexeren Vorgängen an. ■



Schneiden.



Häkeln.



Handnähen.



Nähen mit der Nähmaschine.



Stricken mit vier Nadeln.



Modellieren.

Schülerarbeiten.



# MUSIKALISCHES

Von Anja Wackersreuther

## Die Musikalische Grundschule stellt sich vor

Schon wieder ist fast ein Jahr herum - ein leichtfüßiges, lebendiges und frisches Wittnauer Jahr, das mir viel Spass gebracht hat. Die Erst- und Zweitklässler haben in der kurzen Zeit intensiv gearbeitet: es wurde entdeckt, erlebt, kreierte und recycelt - alleine, zu zweit oder in der ganzen Gruppe. Die Kinder kennen nun viele neue Lieder, haben Tänze und Theaterszenen entwickelt, Instrumente kennengelernt, mit verschiedenen Klängen improvisiert, Liedbegleitungen erarbeitet, eigene Spielformen erfunden und Musik in Bewegung und Bewegung in Musik umgesetzt. Sie haben gelernt, ihre Sinne - vor allem ihre Ohren - bewusst zu gebrauchen und sich mit Körper, Sprech- und Singstimme auf verschiedenste Weise auszudrücken. Die Arbeitsmappen haben sich gefüllt und bereits steht die nächste erste Klasse vor der Türe.

Ich nutze an dieser Stelle die Gelegenheit, das Fach Musikalische Grundschule mit seinen Inhalten, Zielen und der dahinterstehenden Philosophie vorzustellen.

### Grundlagen

Alle Kinder sind musikalisch.

Diese ureigenen musikalischen Fähigkeiten gilt es zu entdecken, zu erleben und zu entwickeln. In der Musikalischen Grundschule wird dem Kind ermöglicht, der Musik mit all seinen Sinnen, seiner Bewegungslust, seiner Fantasie, seiner Emotionalität und seinen intellektuellen Fähigkeiten zu begegnen - durch Spiele, musikalische Experimente und Improvisationen. Die Musikalische Grundschule arbeitet nach dem pädagogischen Lernprinzip ERLEBEN - ERKENNEN - BENENNEN. Das Kind sammelt musikalische Erfahrungen, erkennt Zusammenhänge zwischen Tun und Wirkung, stellt musikalische Phänomene dar und benennt sie. Um dies zu erreichen, setze ich Bewegung, Stimme, Sprache und Materialien ein. Das Kind soll spielen, um spielend zu lernen.

### Inhalt und Ziele

Es geht um Freude und Motivation für Musik überhaupt. Oberstes Ziel ist es, dem Kind einen spielerischen Weg zur Musik zu eröffnen, so dass es Musik als eine „persönliche“ Sprache entdeckt.

Von der Rhythmik herkommend berücksichtige ich 6 Bereiche, welche ich im Unterricht einbeziehe:

### Musik



Beim Musizieren sollen Fantasie, Neugier, Entdeckungslust, Spieltrieb - kurz: alles, was die Kreativität des Kindes ausmacht - als Motor für Lernprozesse wirksam werden. Verhaltensweisen wie: sich entscheiden, spontan handeln, kritisch auswählen, Führung übernehmen, sich führen lassen, sich einem Geschehen einordnen, auf einen oder mehrere Mitspielende achten usw. dienen der musikalischen Entwicklung des Kindes ebenso wie seiner Persönlichkeitsentfaltung.

### Bewegung/Tänze



Der Körper wird als Ausdrucksmittel und Kommunikationsmittel erfahren. Dabei erwerben die Kinder vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und setzen diese zur bewussten Erfahrung von Musik ein: Musikalische Elemente wie Metrum, Takt, Rhythmus, Klang, Melodie usw. werden

mittels Reaktions-, Wahrnehmungs-, Bewegungs-, Konzentrations-, Kontakt- und Geschicklichkeitsübungen erfahrbar gemacht.

### Wahrnehmung



Die Kinder schärfen ihre Sinne durch gezielte Übungen und lernen, Wahrgenommenes auszudrücken und zu gestalten.

### Begriffsbildung/Bewusstmachung



Durch Zeichnen und Malen zur Musik werden Klänge, Töne, Rhythmen und musikalische Formen visualisiert – symbolisiert und so sichtbar, erkennbar und wiederholbar gemacht.

### Soziale Interaktion



Die Kinder erleben sich selber im Umgang mit anderen, lernen eigene Ideen einzubringen, auf andere zu hören und auf diese einzugehen.

### Persönlicher Ausdruck



Die Kinder lernen sich so auszudrücken, wie sie Lust haben und wie es zu ihnen passt. Singen, musizieren, tanzen, sich bewegen mit oder ohne Gegenstand, allein oder mit einem Partner – den verschiedenen Ausdrucksformen sind keine Grenzen gesetzt.

... und so erhoffe ich mir, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Kreativität immer wieder aufs Neue entdecken, entfalten und einsetzen lernen und auf diese Weise die Arbeit der Musikalischen Grundschule weit über die Grenzen des Singsaals hinaus tragen!

Literaturhinweis: Musikalische Grundschule und Rhythmik - eine Gegenüberstellung. MuV Schweiz/ Rhythmik Schweiz/ HMT Zürich, 2002 ■



**Rolf Speiser**

5064 Wittnau

P. 062/871 06 14

G. 062/865 73 86



**Mit dem Jugendkonto gleich 3-fach profitieren.**

Von Spesenvorteilen und vom Vorzugszins. Von der Gratis-Maestro-Karte mit dem Museumspass für freien Eintritt in über 400 Schweizer Museen.

Es lohnt sich also, wenn Du bei uns vorbeikommst.

[www.raiffeisen.ch](http://www.raiffeisen.ch)

**Wir machen den Weg frei**

**RAIFFEISEN**



So macht Musik Spass!

# ANFÄNGE DER PULTPOST

Von Claudia Bischoff

## Wie entstand die Pult Post?

Die Schule Wittnau beteiligte sich anfangs 1998 am Projekt SEGRA (Schule mit erweitertem Gestaltungsraum). Dabei ging es auch darum ein Leitbild festzulegen, an dem sich die Schule orientieren wollte. Ein Punkt dieses Leitbildes war, der Bevölkerung mehr Einblick in unseren Schulalltag zu geben. Was läuft in den Klassenzimmern und welche Neuerungen stehen an? Bald war die Idee eines Schulblattes geboren.

Da ich in meiner früheren Tätigkeit sehr viel und gerne mit Computer gearbeitet hatte und auch als ehemalig techn. Zeichnerin gerne Layouts kreierte, meldete ich mich begeistert, um naiv dieses Projekt in Angriff zu nehmen. Naiv deshalb, weil der Zeitaufwand ein solches Heft herauszugeben doch beträchtlich höher war, als jeder von uns

angenommen hatte. Zuerst mussten die Schulblätter der „Konkurrenz“ studiert werden. Danach die Ideen dem Kollegium unterbreitet und von diesem abgesegnet werden! Dann ging es erst richtig los. Neben dem Eintreiben der einzelnen Beiträge und dem Formatieren, zum Teil auch Neuschreiben einiger Texte, galt es auch noch Sponsoren aufzutreiben (Claudia Müller) und deren Werbung lesbar zu gestalten. Das war zum Teil ein fast unmögliches und ein ebenfalls sehr zeitaufwändiges Unterfangen. Auch das Vielfältigen der 300-Kopien starken Ausgabe und das Zusammenheften wurde von mir übernommen. Als ich anfang den Zeitaufwand zu erfassen, waren bald zwischen 50 und 100 Stunden angehäuft. Unser ehrgeiziges Ziel damals war auch noch pro Schuljahr zwei Ausgaben zu machen. Im ersten Jahr habe ich mich dieser Aufgabe dann tatsächlich nochmals gestellt. Die

Extraausgabe im nächsten Jahr zum Thema Hausaufgaben überliess ich doch einer Arbeitsgruppe, die dann unsere „Pult Post“ auch zum ersten Mal drucken liess. Ein letztes Mal beteiligte ich mich noch an der 4. Ausgabe, doch seit der 5. Ausgabe haben wir eine jährliche Arbeitsgruppe, welche die Pultpost erfolgreich und termingerecht fertig stellt. Diese Arbeitsgruppe besteht heute aus fünf Personen, inklusive Layouter und Drucker und die Ausgabe erfolgt einmal jährlich. Sie sieht definitiv professioneller aus als die ersten zwei Ausgaben.

Beim Erarbeiten der ersten zwei Ausgaben habe ich sicher ein paar Mal geflucht, mich geärgert und verwünscht, diesen Auftrag angenommen zu haben. Trotzdem möchte ich die Erfahrungen nicht missen und bin trotz der laienhaften Aufmachung sehr stolz auf meine ersten Ausgaben. ■

Vom Wittnauer Schulblatt zur Pult Post - eine Erfolgsgeschichte.





# SPORTTAG

Von Eva Duraschiok

## Ein Geschenk der Männerriege an die Schule Wittnau

Die Männerriege Wittnau feierte im laufenden Jahr 2006 mit verschiedenen kleineren und grösseren Anlässen ihr 75-jähriges Bestehen. Als Geschenk organisierte sie am Samstag, den 16. September 2006, für die Schule Wittnau einen Spiel- und Sporttag. Mit den Fahrrädern fuhren die Schülerinnen und Schüler und die Lehrpersonen zunächst in den Wald. Dort präsentierte

die Männerriege einen abenteuerlichen und spannenden Geländewettkampf. Mit viel Engagement hatten sie kreative Posten vorbereitet. Die rund 140 Kinder waren in altersgemischte Gruppen aufgeteilt und kämpften zwischen 07.30 h und 12.00 h um den Titel des vielseitigsten Teams. Unter fachkundiger Anleitung durften sie unter anderem Bogenschiessen oder überquerten angeseilt einen Baumstamm. Sah man in die Gesichter der Schülerinnen und Schüler, stellte man grosse Begeisterung fest.

Die Schülerinnen und Schüler der Schule Wittnau gingen nach der Preisverleihung mit zahlreichen schönen Erinnerungen nach Hause. Für die Oberstufenschülerinnen und -schüler spielte es keine Rolle mehr, dass sie am Samstagmorgen nicht ausschlafen konnten und welches Team schliesslich gewonnen hatte, war auch nicht mehr das Wichtigste. Spass hat es allen gemacht, einschliesslich den Lehrkräften. Daher noch einmal ein grosses Dankeschön an die Männerriege Wittnau. ■

Anlegen unter Anleitung (oben) und Schuss (unten).



# UNIHOCKEY

Von Marc Schönbacher

## Die Schule Wittnau auf Torejagd

Während rund 3 Monaten bereiteten sich rund 20 Schülerinnen und Schüler der Schule Wittnau auf das alljährlich stattfindende Unihockey-Schülerturnier in Bözen vor. Dieses Projekt wurde von den Kindern selber in Fahrt gebracht und von zwei Lehrpersonen betreut.

Die Idee des Projekts bestand darin, sich gemeinsam auf ein Ziel vorzubereiten und dabei eine junge Sportart näher kennen zu lernen. Einerseits waren alle bereit, dabei etwas zu leisten, andererseits war es aber auch wichtig, dass der Spass während den Trainings ebenfalls nicht zu kurz kam.

Schliesslich ging es aber den Betreuern auch darum, mit ihrer Arbeit Fortschritte in der Entwicklung der Kinder einzuleiten. Dabei sollte an verschiedenen Stellen angesetzt werden.

Aktuelle Studien zeigen zum Beispiel, dass sich der Mensch, insbesondere die Kinder, viel zu wenig bewegen. Fehlende Bewegung bewirkt Haltungsschäden und steigert das Unfallrisiko. Ebenso nimmt die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Bereich Bewegung und Sport bei ausbleibender körperlicher Aktivität drastisch ab. Das Projekt sollte aus

dieser Hinsicht mit der zusätzlichen Bewegungszeit für die Schülerinnen und Schüler ein Schritt, auch wenn nur ein kleiner, in die andere Richtung darstellen.

Die Bewegungserfahrungen in der Form von verschiedenen Spielhandlungen vermitteln den Kindern unbewusst auch soziale Fähigkeiten. Fast nebenbei eigneten sie sich im Verlauf der Trainings Aspekte des Fair-Plays an. So erlebten die Mannschaftsmitglieder, wie man sich in einem Team zu verhalten hat. Auch dies war sicherlich ein Lernprozess, der mit diesem Projekt angestrebt wurde.

Nach der dreimonatigen Vorbereitung konnte es endlich losgehen. Vor imposanter Zuschauerkulisse konnten die drei Mannschaften der Primarschule Wittnau ihre Spiele in Angriff nehmen. Die Anforderungen waren hoch – musste man doch für die erwünschte Viertelfinalteilnahme den Gruppensieg ergattern, oder sich, mit ein wenig Glück, unter die besten beiden Gruppenseiten spielen.

Als erstes versuchten die Drittklässler unter dem Namen „Klapperschlangen“ ihr Glück und schlugen sich so unerschrocken, wie ihr Name anmutete: Mit einem Sieg, einem Unentschieden und nur einer Niederlage zogen sich die jüngsten Mitspieler der Kategorie beachtlich aus der Affäre. Mit ihrem

unermüdeten Einsatz verpassten die Drittklässler die Endspiele nur knapp. Trotzdem konnten sie mit ihrem Engagement und Eifer die Fans überzeugen.

Nicht besser erging es dem Team mit dem Namen „Clirca-team“. Auch die Fünftklässler mussten sich trotz einer Leistungssteigerung und guten Spielen mit derselben Bilanz vorzeitig vom Turnier verabschieden. Leider konnte das Zusammenspiel nicht wie gewünscht umgesetzt werden. Trotzdem hat das Team in diesem Bereich enorme Fortschritte gemacht. Am besten der drei Wittnauer Teams hat sich schliesslich die zweite 5.-Klass-Mannschaft unter dem Namen „die Piranhas“ geschlagen. Mit zwei Siegen aus den ersten beiden Spielen schnupperten die Raubfische an den Viertelfinals, mussten sich aber im dritten Spiel dann zu klar geschlagen geben und schieden wegen der schlechteren Tordifferenz knapp aus.

Nichtsdestotrotz können die Wittnauer Teams auf ein tolles Turnier zurückblicken. Alle hatten Spass am gut organisierten Turnier und erkannten dabei sicherlich auch die Fortschritte dank dem freiwilligen Training. Ein weiteres Turnier wird folgen – hoffentlich wieder mit Wittnauer Beteiligung. ■

Gegenüberliegende Seite: Training (oben) und Ernstkampf (unten).



# WEIHNACHTSFEIER

Von Martha Liechi und Eva Duraschiok

**D' Wiehnachtszyt isch wieder do...**

**Weihnächtlicher Rundgang des Kindergartens und der Schule Wittnau**

Die Schule und der Kindergarten von Wittnau luden zu einem besonderen Weihnachtsanlass an verschiedene Orte im Dorf ein. Hunderte von Lichtern säumten den Weg zu den Darbietungsplätzen, wo die Kinder bereits ungeduldig auf die Besucher warteten.

Eingeladen wurden die Eltern und alle interessierten Besucher auf den frühen Abend zur Zeit des Eindunkelns. In Begleitung von Oberstufenschülern begaben sie sich auf einen Rundgang, wo an verschiedenen Orten die Kindergärtner und Schüler jeweils ein kurzes weihnächtliches Spiel aufführten. Unterwegs zur nächsten Darbietung wiesen hunderte von Lichtern den Weg und verbreiteten so eine zauberhafte und friedvolle Stimmung.

Von Simon, Tomte und Mikkel  
„D' Wiehnachtszyt isch wieder

da und ich zünd es Liechtli a...“ sangen die Drittklässler, bevor sie die Geschichte des Hirten Simon, der seine Lichter anderen verschenkte, mit einem kleinen Theater aufführten. Wie in ganz alten Zeiten, als die Geschichtenerzähler noch mit einem Kamishibai, einer Art Bilderbuch im Köfferli, unterwegs waren, erzählten die Erstklässler die Geschichte von Tomte und dem Fuchs Mikkel, der für sein Weihnachtsmahl ein Huhn stehlen wollte. Im weihnächtlichen Singspiel der Kindergärtner waren Maria und Joseph unterwegs nach Bethlehem. Singend erzählten die Kinder von den Vögeln, der Quelle, dem Apfelbaum und den Engeln, die den beiden auf ihrem Weg begegneten. Die fünfte Klasse unterhielt die Besucher mit einem Schattenspiel. Schülergrosse Figuren bewegten sich vor dem Scheinwerfer und warfen ihre Schatten auf die Bildfläche, während einige Schüler und Schülerinnen zu den Szenen die Geschichte der Verkündigung (Maria und Engel Gabriel) und Josephs Traum, Maria zur Frau zu nehmen, erzählten. Die Zweit- und Viertklässler hüteten wie dazumal die Hirten draussen auf dem Feld das Vieh. Die Schafe hatten sich noch nicht alle zur Ruhe ge-

legt, so hörte man das Bimmeln der Glöckchen in der Dunkelheit. Ein Feuer erhellte den Hirten ein wenig die Nacht und wärmte sie. Von Flöten begleitet, sangen sie ein griechisches Hirtenlied und fragten in einem Gedicht: Was wäre anders geworden, wäre das Kindchen im Kaschubenland geboren.

Innehalten zum Auftanken

Am Ende traf man sich nochmals beim Kindergarten, wo alle Kinder zusammen zwei Lieder aus der Zäller-Wiehnacht, begleitet von einer Bläsergruppe, sangen. Schulleiterin Marie-Theres Bobst dankte in ihrem Schlusswort allen Besuchern für ihr Kommen. Da und dort habe sie unterwegs positive Reaktionen vernommen. Mit dem weihnächtlichen Rundgang habe die Schule und der Kindergarten zum Innehalten und Nachdenken einladen wollen, einer Pause, die zur Weihnachtszeit gehöre um wieder Energie aufzutanken. Die Oberstufenschüler offerierten hernach Energie in Form von Tee und selbst gebackenem Lebkuchen. ■

Auf dem Weihnachtsrundgang.



# VELOPRÜFUNG 5. KLASSE

Von Claudia Bischoff

Endlich war es so weit. Der Polizist kommt! Schon lange haben die Schüler und Schülerinnen auf diesen Augenblick gewartet, denn erst nach der erfolgreich absolvierten Fahrradprüfung, dürfen die Kinder mit dem Velo an der Papiersammlung teilnehmen.

Herr Wullschleger, unsere langjähriger „Schulpolizist“ wurde durch die Umstrukturieren der

Polizei ein neues Aufgabengebiet zugewiesen und deshalb begrüßten wir am 19. März Herrn Hans-Ulrich Huber mit seinen baldigen Nachfolger Herrn Markus Erni. Zwei Stunden führte Herr Huber die Kinder durch den Verkehrszeichen-Dschungel und erklärte anhand Folien, Tafel und Beispielen das Vortrittsystem. Zudem bekamen alle Kinder eine Vorlage, um die Verkehrszeichen auch zuhause noch zu üben.

Am Mittwoch folgte der praktische Teil. Mit Fahrräder, Helm und auch Handschuhen ausgerüstet stand die Halbklass bereit. Tatsächlich fing auch kurz drauf an zu schneien. Das war aber nicht weiter schlimm und ab ging die Fahrt. Überall auf der Prüfungsstrecke erklärten die zwei Polizisten klar, wie sich die Kinder zu verhalten hatten. Es waren auch bereits Markierungen auf der Strasse gemalt, an denen sich die Kinder orien-

Instruktion im Schneetreiben.





Impressionen von der Veloprüfung.

tieren konnten. Dann gings gleich noch zwei Mal rund herum, damit auch alle genau wussten, wo die Strecke lang führte. Bei strahlendem Sonnenschein, aber immer noch kühlen Temperaturen, durfte dann die zweite Gruppe antreten. Vor der Prüfung fuhren wir nochmals in der Halbklassen die Strecke ab, um alles klar zu machen. Die andere Gruppe konnte währenddessen auf einem Parcours ihre Geschicklichkeit trainieren. Wer wollte, konnte mit Frau Bischoff später noch einmal in der Freizeit antreten.

Gespanntes Warten.

Am Montag, dem 2. April, kam die theoretische Prüfung. Da war genaues Lesen gefragt. Leider nahmen es da einige zu leicht, was dann zu grosser Spannung führte, ob es auch alle mit der praktischen Prüfung am 3. April schaffen. Die Spannung wurde durch ein paar Kinder noch erhöht, die die Rückstrahler an den Pedalen vergessen hatten und somit weitere Strafpunkte kassierten. Nach der praktischen Prüfung dann die Besammlung der Helfer des Rad- und Motoclubs, die uns auch in diesem Jahr tatkräftig zur Seite standen.

Hier wurde gemeldet, ob jemand etwas nicht ganz korrekt gefahren ist. Phuu, es haben es alle geschafft! Drei (Kathrin Häseli, Yannik Studer und Nadine Lenz) sogar ganz fehlerfrei! Gratulation an alle. Vielen Dank nochmals an die freundlichen Helfer. Dabei waren schon als „Stammgäste“ Herr und Frau Husner, Herr und Frau Speiser und dazu Herr Frei und Frau Zundel. Vielen Dank auch an die beiden Polizisten Herr Huber und Herr Erni, die die Kinder so freundlich mit dem Strassenverkehr vertraut machten. ■



# WEITERBILDUNG

Von Marie-Theres Bobst,  
Schulleiterin

Seit GAL (Gesetz über die Anstellung von Lehrpersonen, 1.1.2006) ist die Arbeitszeit der Lehrpersonen als Jahresarbeitszeit definiert. Diese beträgt rund 2000 Stunden und entspricht grundsätzlich derjenigen für die Angestellten im öffentlichen Dienst. Die Arbeitszeit der Lehrpersonen wird aufgeteilt in Unterrichtszeit und übrige Arbeitszeit. Der Beruf der Lehrerinnen und Lehrer ist vielseitig: sie bereiten Unterricht vor und unterrichten, arbeiten mit Eltern, psychologischen Schuldiensten und anderen Institutionen zusammen, bilden sich weiter, beteiligen sich an ihrer Schule an der Organisationsentwicklung, setzen sich mit der Wirkung ihrer Arbeit auseinander und übernehmen Aufgaben für den Betrieb der Schule. Im Zentrum der Arbeit einer Lehrperson steht das Unterrichten. Die Arbeit in den anderen Bereichen soll die Unterrichtsarbeit ermöglichen, unterstützen und fördern. Die Weiterbildung steht im Dienst des Ganzen. Dabei ist es wirkungsvoll, wenn die Lehrerinnen und Lehrer individuelle Weiterbildung, Weiterbildung in Lernpartnerschaften (bei uns Tan-  
Weiterbildung - mal spassig, mal ökologisch!

dem) und schulinterne Weiterbildung aufeinander abstimmen und ihre erworbenen Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten ihren Kolleginnen und Kollegen zugänglich machen. Im Lehrerteam von Wittnau ist die permanente Weiterbildung seit mehreren Jahren eine Selbstverständlichkeit. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass die verschiedenen Kurse ins Schulprogramm unserer Schule passen. So werden einige Weiterbildungen ganz gezielt geplant, andere entsprechen eher den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Lehrkräfte. Wir haben dieses Jahr auch damit begonnen, dass Lehrpersonen, welche einen Kurs besucht haben, ihr neu erworbenes Wissen dem ganzen Team in einer pädagogischen Sitzung vorstellen. So bleibt das Wissen nicht nur im Kopf der einzelnen Lehrkraft, sondern kommt der ganzen Schule zugute. Der zündende Funke für unsere kürzlich durchgeführte Projektwoche „Kunst“ entstand nach dem Besuch des Weiterbildungskurses „Wenn Kunst in die Schule kommt“. Eine unserer Lehrpersonen kam ganz begeistert aus diesem Kurs zurück und hat so den Anstoss zu unserer Projektwoche gegeben. In den Sommerferien wer-

den zudem viele Lehrpersonen unserer Schule an den Kursen von „schule und weiterbildung schweiz“ in Aarau teilnehmen. Sie stehen unter dem Motto: „Schule in BeWEGung“. Folgende Kursthemen haben unsere Lehrkräfte ausgewählt:

- Vom Aargauer Jura zum Hochrhein
- Recht schreiben lernen ab der 3./4. Klasse
- Steptanzen 5.-9. Schuljahr
- „Am roten Faden vom blauen Montag auf grünen Wellen durch die Woche“
- Textiles Werken, Inputs, Werkideen in Bezug auf Farben im Alltag
- Computerkurs einmal anders
- Einführungskurs in den bild-Öffner für 4-bis 8- Jährige
- Teaching English Creatively
- Homepage-Gestaltung mit Dreamweaver
- Gesundheitsförderung und Wellness

Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, dass ich das Wittnauer Lehrerteam als sehr engagiert, offen und interessiert an der persönlichen und gemeinsamen Weiterbildung erlebe. Ich wünsche allen viele neue Eindrücke in den Sommerferienkursen und bin gespannt auf die Feedbacks! ■





## Ritart

Dekorationen  
für  
Hochzeiten, Taufen,  
Geburtstage

Blumenschmuck auf  
Bestellung



Rita Treier  
Unt. Kirchweg 34  
5064 Wittnau  
062/ 871 42 07

## NATURENA Schauspiel Natur Naturnah erleben



**Erlenhof**  
Herbert und Helen Schmid  
5064 Wittnau

Tel./Fax: 062 871 49 35  
Natel: 076 304 52 79  
E-Mail: [erlschmid@bluewin.ch](mailto:erlschmid@bluewin.ch)  
Internet: [www.erlenhof.ch.vu](http://www.erlenhof.ch.vu)  
[www.naturena.ch](http://www.naturena.ch)

**Verkauf von:**  
Weinen, Spirituosen und Geschenk-Körbli

**Neu:** -Wir vermieten unseren Gästeraum für Ihr Fest  
-Wir organisieren gerne Ihren Apéro



**Ihr Baugeschäft für: Hochbau**

**Tiefbau**

**Strassenbau**

**Umgebungen**

**Renovationen**

[www.schmid-wittnau.ch](http://www.schmid-wittnau.ch)  
[info@schmid-wittnau.ch](mailto:info@schmid-wittnau.ch)

**G. Schmid AG**  
Baunternehmung  
5064 Wittnau  
Tel. 062 871 55 22  
Fax 062 871 59 62

[www.rebgut-buchmann.ch](http://www.rebgut-buchmann.ch)



**Qualitätsweine  
aus eigener Produktion**

Rebgut Buchmann, im Wygarte, 5064 Wittnau, Fon 062 871 35 58



# DAS WAR VOR 17 MONATEN...



## Schule Wittnau Schulsekretärin (Teilzeitstelle 13%) gesucht.....

So lautete die Stellenanzeige Ende Dezember 2005. Für mich war sofort klar, dass ich mich für diese Tätigkeit bewerben würde und ich freute mich sehr, als ich 10 Tage später die Einladung zum Vorstellungsgespräch bekam. Ende Januar 2006 fiel der Entscheid und ich war glücklich über meine Wahl als Schulsekretärin an der Schule Wittnau.

Ich war beeindruckt über den speditiven und professionellen Bewerbungsablauf, konnte aber sehr bald feststellen, dass diese intensive und engagierte Arbeitsweise zum täglichen Schulalltag unserer sympathischen Schulleiterin Frau Marie-Theres Bobst gehört. Gespannt auf meinen neuen Arbeitsbereich, betrat ich am 2. Februar 2006, meinem ersten Arbeitstag, das Schulhaus Kirchmatt. Leichte Nervosität erinnerte mich vage an meinen ersten Schultag. Doch für sentimentale Gefühle blieb keine Zeit. Ein moderner Laptop stand

bereit und an Arbeit mangelte es keineswegs.

### Das ist heute...

Ich bin der Schulleiterin unterstellt und für die administrativen Sekretariatsaufgaben zuständig. Ich erledige die allgemeine Korrespondenz und den gesamten Schriftverkehr mit dem Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS). Darin enthalten ist die Pensenbewirtschaftung der Lehrpersonen, das Stellen von Gesuchen und Anträgen sowie das Erstellen und Anpassen von Anstellungsverträgen. In den Frühlingsmonaten beginnt mit dem Planungsstart und der Vorbereitung des neuen Schuljahres auch der arbeitsintensivste Jahresabschnitt. Formulare, Listen und SchülerInnen-Anmeldungen sind zu bearbeiten, Raumbelegungspläne, Stundenpläne, Klassen- und Schülerlisten müssen aktualisiert werden. Schülermutationen sind zu erledigen und schlussendlich die Bestellung des Schulmaterials und der TNW-Abos. Es gehören auch repetitive Aufgaben zu meinem Arbeitsbereich wie das Nachführen der laufenden Rechnungen, das Pflegen der Aktenablage, das Aktualisieren von Telefon- und Adressverzeichnis und in der zweiten Jahreshälfte wird in Zusammenarbeit mit der Schulleitung bereits wieder das Bearbeiten von Budgetunterlagen aktuell. Gerne erledige ich Kopieraufträge, das Zusammen-

stellen von Dokumentationen und ich schätze den Telefonkontakt mit Eltern und Behörden. Von der Schulpflege übernehme ich diverse Schreibarbeiten und seit Januar 2007 führe ich das Protokoll an den Schulpflegesitzungen. An der Gemeindeversammlung im November 2006 wurde die Erhöhung meines Arbeitspensums von 13 auf 20 Stellenprozente bewilligt. Dadurch ist die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben möglich. Herzlichen Dank der Bevölkerung von Wittnau für die Zustimmung!

Mein Arbeitsplatz befindet sich im Büro der Schulleiterin. Der kurze Informationsweg und der direkte Kontakt erleichtert die Kommunikation zwischen uns. Meine Arbeitszeiten sind in der Regel am Montag- und Donnerstagvormittag. Ich habe eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, die mir grossen Spass bereitet und mich immer wieder aufs Neue fordert. Ich schätze den guten Kontakt zum hilfsbereiten Lehrerteam und dem Hauswart, ich geniesse die gemütliche Atmosphäre im Schulhaus Kirchmatt, lustige Situationen mit Schülerinnen und Schülern, die tolle Zusammenarbeit mit meiner Chefin, der Schulpflege und der Gemeindeverwaltung.

Allen ein herzliches DANKE-SCHÖN!

Freundliche Grüsse  
Antonia Schraner

# LAYOUTEN - WAS IST DAS?



Urs Ackermann, der Layouter der Pult Post.

## Liebe Leserin, lieber Leser

Seit nunmehr drei Ausgaben bin ich zuständig für das Layout der Pult Post. Aus diesem Grund fand es die Schulleiterin Frau Marie-Theres Bobst (ihres Zeichens meine Schwester) angebracht, dass ich meine Arbeit an der Pult Post vorstellen sollte. Diesem Anliegen bin ich natürlich gerne nachgekommen und möchte Ihnen auf den folgenden Zeilen einen kurzen Einblick in meine Tätigkeit geben.

Das Layouten ist übrigens ein Hobby von mir, hauptberuflich bin ich momentan als stv. Kantonschemiker im Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit Graubünden in Chur tätig.

Layouten mit Quark XPress - so sieht die Montage der Schulzeitung aus.

## Wie eine Pult Post entsteht

Am Anfang jeder Pultpost stehen all die Texte, Bilder und Inseratevorlagen, welche im Verlaufe eines Schuljahres erstellt und gesammelt und durch das Redaktionsteam gebündelt werden. Die Texte und die Bilder gelangen anschliessend auf verschiedenen Wegen zu mir, der grösste Teil auf CD-ROM, ein kleinerer Teil auch via eMail.

Meine Aufgabe besteht nun darin, diese Texte in eine neue Ausgabe der Pult Post zusammenzuführen. Dazu stehen mir verschiedene Werkzeuge und Utensilien zur Verfügung:

- ein Apple iMac Computer
- das Programm "Quark XPress"
- verschiedene Festplatten zum regelmässigen Abspeichern der Fortschritte
- ein "heisser Draht" zu meiner Schwester
- 10'000 Musikstücke zur Hintergrundberieselung
- einige Tafeln Schokolade
- einige (vormals) freie Stunden

Mit dem Programm "Quark XPress", welches mit dem bekannten Lebensmittel ausser einer Namensähnlichkeit nichts

gemein hat, wird die Pult Post Seite für Seite gesetzt. Dabei werden Texte und Bilder in Rahmen eingefüllt und können anschliessend an die richtige Position gebracht werden. Nachdem die Pult Post fertig gesetzt ist, wird sie ausgedruckt und vom Lehrerteam korrigiert. Fehler werden auf den Ausdrucken markiert und ich nehme anschliessend die Korrekturen vor.

Nun wird die Pult Post via Internet an die Druckerei gesendet, dort werden direkt von den digitalen Daten sogenannte Druckplatten erstellt und anschliessend mit diesen und der Druckmaschine die Pult Post gedruckt. Nach der Heftung und einer Endkontrolle gelangt die neue Ausgabe nach Wittnau, wo Sie sie etwa vier bis sechs Wochen nach dem Start meiner Aktivitäten in den Händen halten.

An dieser Stelle ist es mir ein Anliegen, der Schulleitung für die professionelle Zusammenarbeit herzlich zu danken.

Ihnen liebe Leserin, lieber Leser wünsche ich viel Vergnügen mit der Jubiläumsausgabe der Pult Post! ■



Hinweis: Aktuelle Informationen (Veranstaltungen, Schulagenda, Ferienpläne usw.) finden Sie auch auf unserer Homepage:

# www.schule-wittnau.ch

Tel. Schule 062 871 19 70

Tel. Kiga 062 871 18 81



### Öffnungszeiten:

Do. 13.30–17.30 Uhr  
Fr. 09.15–12.00 Uhr

- **Geschenkartikel**
- **Silberschmuck, handgemacht**  
(99.9% Silber)
- **Silberschmuckkurs**
- **Acrylmalkurs**

### Barbara Hochreuter

Hauptstrasse 32 • 5064 Wittnau  
T 062 871 52 76 • H 079 248 79 55  
www.atelierbobs.ch • info@atelierbobs.ch

## COMPUTER REPAIR

ZÄHNER & SCHMID AG



[www.PcRepair.ch](http://www.PcRepair.ch)

Verkauf von Computer    Beratung    Reparaturen

Mittelkofelstrasse 72  
5033 Bachs Tel.

info@pcrepair.ch  
062/823 63 00

## IMPRESSUM

10. Ausgabe / 2007

Erscheint: jährlich (Juni)  
Auflage: 220 Exemplare  
Herausgeber: Lehrerschaft Wittnau, [www.schule-wittnau.ch](http://www.schule-wittnau.ch)  
Redaktion/Inserate: Schule Wittnau, Tel. 062/871 19 79  
Layout, DTP: Urs Ackermann, 7000 Chur  
Druck: Offsetdruckerei Karl Stalder, 4702 Oensingen  
Titelbild: Hände.

